

Die Demographie der Ausländer in der Schweiz.

Von Dr. Julius Wyler, Bern.

II. Teil: Gesellschaftliche Demographie¹⁾.

Inhalt.

| | |
|--|------|
| Einleitung | 1 |
| 1. Kapitel: Die zivil- und strafrechtlichen Verhältnisse der Ausländer | 1—25 |
| a. Die Eheschliessungen und Scheidungen | 1 |
| b. Der Zivilstand | 5 |
| c. Die unehelichen Geburten | 13 |
| d. Die Kriminalität | 20 |

Einleitung.

Die Lückenhaftigkeit unserer demographischen Erkenntnisse tritt in dem unerfreulich unlogischen Aufbau dieses Teiles zutage, der die gesellschaftlich-demographischen Verhältnisse, mit Ausnahme der wirtschaftlichen, zusammenfasst. Gewiss dürfen wir die sozialen Tatsachen den biologischen gegenüberstellen, denn diese Unterscheidung ist nicht nur elementar, sondern hat auch verschiedenartige Kausalverknüpfungen zu ihrer Unterlage, aber die Sprengung der sozialen Demographie rechtfertigt sich lediglich durch die reichhaltige Ausbildung der sich auf die wirtschaftlichen Tatsachen beziehenden „Bevölkerungsstatistik“ und durch die dünne Saat der übrigen sozialen Demographie. Die letztere wird nun in den folgenden Blättern behandelt und besteht in der Hauptsache in einer „Rechtlichen Demographie“, der wir Untersuchungen über die Muttersprache und Konfession folgen lassen.

Während der erste Teil unserer Arbeit seine Hauptaufgabe in einer zahlenmässigen Grundlegung mit knapper Analyse der Tabellen sah, ohne die das Wesen der Demographie im Sinne unserer Definition ausmachende Kausalverknüpfung zu pflegen, soll nun in diesem Teil der formelle Zweck der Untersuchung erfüllt werden. Um der sich fortschreitend vergrössernden Zahl von Kombinationen Herr zu werden, teilen wir jeden Abschnitt in gleicher Weise in die drei folgenden Teile:

- A. Zeitlich-räumliche Gestaltung.
- B. Biologisch-soziale Ursachenverknüpfung.
- C. Intersoziale Ursachenverknüpfung.

¹⁾ Siehe diese Zeitschrift 1919, Seite 255 ff.

Der erste Abschnitt jedoch spricht sich nicht nur darüber aus, wie es gewesen, sondern gibt auch einen Überblick der wichtigsten und allgemeinsten Ursachen und Beziehungen, insbesondere der nichtdemographischen. Ferner suchen wir darin möglichst viel Ursachen abzustreifen, um die Stärke eines Verhältnisses, in einer Masszahl ausgedrückt (isolierte Intensitätsfunktion), zu bestimmen. Die beiden andern Abschnitte heben nun mit Kombinationen demographischer Verhältnisse an, die sich aus dem Umfang des von den statistischen Stellen gelieferten Materials ergeben, um durch Bildung von besondern Masszahlen die Kausalzusammenhänge blosszulegen. Zum Beispiel haben wir in unserem letzten Teil Sterblichkeit und Alter kombiniert, um den Einfluss einer besonderen Altersgliederung auf die Sterbeziffer durch Berechnung der Mortalität einer jeden Altersgruppe zu ergründen. Der Übersicht halber verbinden wir die demographischen Verhältnisse eines Abschnittes mit den vorher behandelten, so dass wir im ersten Abschnitt dieses Teiles keine gesellschaftlichen Kombinationen heranziehen, weshalb wir in Abweichung von der oben aufgestellten Ordnung in dem dritten Unterabschnitt die Ehescheidungen besprechen.

1. Kapitel.

Die zivil- und strafrechtlichen Verhältnisse der Ausländer.

a. Die Eheschliessungen und Scheidungen.

A.

Hat sich die Entwicklung der Geburten und der Sterbefälle als eine gradlinige Abnahme hingestellt, die auf durchgreifende *psychische* und *hygienische* Veränderungen hindeuten, so zeigen die Zahlen für die Eheschliessungen eine schwankende Reihe, die das rasch wechselnde Wetter der *Wirtschaftslage* anzeigen. Die bekannte, ja zum Gemeinplatz gewordene, Beziehung zwischen wirtschaftlicher Blüte und den Heiraten dürfte jedoch für unsere Zwecke zerlegt werden in

1. direkte Einwirkung auf die Heiratsintensität;
2. Zunahme der Heiratsfähigen:
 - a) durch Einwanderung;
 - b) durch Berufsverschiebung (Übergang von der Landwirtschaft mit geringer Heiratsintensität zur Industrie).

Die Tabelle 1 gibt uns die Entwicklung der Eheschliessungen seit dem Jahre 1891 wieder und könnte ohne die eben wiedergegebene Dreiteilung gar nicht erklärt werden. Zwischen der Zahl der Heiraten und der durch die Ausfuhrziffern veranschaulichten wirtschaftlichen Konjunktur besteht nämlich eine parallele Bewegung, die für Ausländer noch schärfer zum Ausdruck kommt als für die Schweizer. Das Jahr 1895 sieht das erste gewaltige Emporschnellen der Zahlen für die Eheschliessungen der Ausländer und im gleichen Jahre steigt der Wert des auswärtigen Handels auf einen Einwohner von Fr. 480 im Vorjahr auf Fr. 520. Die ausländischen Eheschliessungen steigen vom genannten Jahr stetig, um erst wieder im Jahre 1901 zu fallen, und im gleichen Jahre erleben wir in der Schweiz eine wirtschaftliche Depression, die die genannten Zahlen für den auswärtigen Handel von 659 im Jahre 1900 auf 566 im Jahre 1901 sinken lässt. Nur indirekt und weniger klar lässt sich der entsprechende Zusammenhang für die allerdings unbedeutendere Krisis des Jahres 1908 nachweisen. Wenn wir bei diesen Vergleichen auf den Gesamthandel und nicht nur auf die Ausfuhr abstellen, so hat dies seinen guten Grund, denn die ausländischen Eheschliessungen stehen mindestens ebenso stark mit der Einfuhr in Beziehung als mit dem Export, weil sich die Wareneinfuhr zu einem grossen Teil aus Rohstoffen und Produktionsmitteln zusammensetzt, deren Vermehrung auf eine Vergrösserung der Produktionsanlagen und damit der Arbeitsnachfrage schliessen lässt. Dadurch nimmt die Einwanderung von Ausländern, die im Alter der Ehefähigkeit stehen, zu, durch welchen Umstand und weniger durch Veränderung der Heiratslust die Zahlen für die Eheschliessungen der Ausländer in so eindringlicher Weise auf die Konjunkturschwankungen antworten. Der gewaltige Absturz der Eheschliessungen seit dem Weltkrieg bestätigt diese Auffassung, denn er ist zum grösseren Teil durch die Abwanderung einer beträchtlichen Zahl heiratsfähiger Ausländer bedingt. Der Anteil der ausländischen Eheschliessungen an der Gesamtzahl der Heiraten fiel von 18.9 % im Jahre 1913 auf 4.1 % im Jahre 1917, die entsprechenden Zahlen für die Geburten und die Sterbefälle lauten 17.5 und 17.8 auf der einen, 12.1 und 9.6 auf der andern Seite. Diese verschiedene Beeinflussungsstärke durch den Krieg ist sehr lehrreich und leicht erklärlich. Vergleichen wir den Anteil der Geburten, Sterbefälle und der ausländischen Wohnbevölkerung

an der Gesamtzahl der schweizerischen Bevölkerung mit den Anteilziffern der Tabelle 1, so werden wir geneigt, eine verhältnismässig grosse *Heiratshäufigkeit* der Ausländer zu vermuten. Es ist nun unsere Aufgabe, diese zu untersuchen.

| 1. Jahre | Eheschliessende Männer | | | |
|-------------|------------------------|-----------|--------|---------------------------------|
| | Ausländer | Schweizer | Total | Ausländer in % des Totals |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 1891 | 2,150 | 19,114 | 21,264 | 10.1 |
| 1892 | 2,214 | 19,670 | 41,884 | 10.1 |
| 1893 | 2,345 | 19,549 | 21,884 | 10.7 |
| 1894 | 2,295 | 19,893 | 22,188 | 10.3 |
| 1895 | 2,622 | 20,060 | 22,682 | 11.6 |
| 1896 | 2,858 | 20,936 | 23,784 | 12.0 |
| 1897 | 3,021 | 21,933 | 24,954 | 12.1 |
| 1898 | 3,174 | 21,940 | 25,114 | 12.6 |
| 1899 | 3,291 | 22,121 | 25,412 | 12.9 |
| 1900 | 3,570 | 21,967 | 25,537 | 14.0 |
| 1901 | 3,373 | 22,005 | 25,378 | 13.3 |
| 1902 | 3,351 | 21,727 | 25,078 | 13.1 |
| 1903 | 3,554 | 21,729 | 25,283 | 14.0 |
| 1904 | 3,643 | 21,859 | 25,502 | 14.4 |
| 1905 | 4,012 | 22,260 | 26,272 | 15.3 |
| 1906 | 4,277 | 23,021 | 27,298 | 15.6 |
| 1907 | 4,592 | 23,068 | 27,660 | 16.6 |
| 1908 | 4,751 | 22,883 | 27,634 | 17.2 |
| 1909 | 4,661 | 22,809 | 27,470 | 17.0 |
| 1910 | 4,747 | 22,599 | 27,346 | 17.3 |
| 1911 | 4,853 | 22,596 | 27,809 | 17.4 |
| 1912 | 5,143 | 22,700 | 27,843 | 18.3 |
| 1913 | 5,077 | 21,764 | 26,841 | 18.9 |
| 1914 | 3,550 | 18,695 | 22,245 | 15.9 |
| 1915 | 1,500 | 18,027 | 19,527 | 7.6 |
| 1916 | 1,083 | 21,168 | 22,251 | 4.8 |
| 1917 | 953 | 22,301 | 23,254 | 4.1 |

Infolge des vollkommen verschiedenen Altersaufbaues gegenüber den Schweizern wollen wir die *allgemeine Heiratsziffer* der Ausländer nur erwähnen. Sie betrug, in gleicher Weise berechnet wie die entsprechenden Ziffern des ersten Teiles unserer Arbeit, um 1900 8.7 ‰ für die Ausländer, 7.5 ‰ für die Schweizer, um 1910 für die ersteren ebenfalls 8.7 ‰, für die Einheimischen jedoch 7.1 ‰. Die spezifische Heiratsziffer wird in formell richtiger Weise auf die Gesamtheit der Ehemündigen eines Geschlechts bezogen, was der verschiedenen Besetzung der höheren Alter wieder nicht gerecht wird und jüngere Alter umschliesst, die für die Eheschliessungen in Betracht kommen können, aber tatsächlich keine Rolle spielen. Diese Erwägungen führen uns dazu, als Grundzahlen für die Heiratsintensität die 20—69jährigen ledigen, verwitweten und geschiedenen Männer zu wählen und erhalten dabei Ziffern, die dartun, dass die Ausländer weniger häufig heiraten als die Schweizer.

| 2. Jahre | Grundzahlen | Eheschliessungen | Heiratsintensität % |
|----------|---------------------------|------------------|---------------------|
| 1 | Männliche Wohnbevölkerung | | |
| | Ausländer | | |
| | 2 | 3 | 4 |
| 1900 | 61,907 | 3,351 | 5.4 |
| 1910 | 81,439 | 4,831 | 5.9 |
| | Schweizer | | |
| 1900 | 308,478 | 21,952 | 7.1 |
| 1910 | 323,555 | 22,717 | 7.0 |

Wir haben damit die Unterschiede sogar nur in abgeschwächter Weise veranschaulicht, denn obwohl unter den Grundzahlen für die Schweizer die einer hervorragend grossen Heiratsneigung sich erfreuenden Verwitweten etwa relativ doppelt so stark vertreten sind als bei den Ausländern, sind die letzteren infolge ihrer eigentümlichen Altersgruppierung für eine hohe Heiratsziffer besonders begünstigt. Die geringe Sesshaftigkeit, die wirtschaftliche Unselbständigkeit und der Mangel an einem elterlichen Rückhalt erklären die geringere Heiratsziffer der Ausländer. Deren Zunahme ist vielleicht noch so sehr ein Spiegel der Wirtschaftslage als der Tatsache, dass unter den Ausländern vom Jahre 1910 sich eine grössere Anzahl solcher befindet, die in der Schweiz geboren und dort lange ansässig gewesen sind, als im Jahre 1900.

Wir besitzen erst seit 1916 eine Unterscheidung der Eheschliessungen nach Kanton und Heimat, die wir jedoch in Ermangelung von Vergleichsunterlagen beiseite lassen müssen. Ferner liefert uns die Stadt Zürich eine ähnliche Heiratsintensität für Schweizer und Ausländer, die unsere Ergebnisse bestätigt¹⁾.

B.

Beginnen wir mit der „Elementarkombination“ derjenigen mit dem *Geschlecht!* Hierbei können wir mit der allgemeinen Frage beginnen, ob die Tatsache, dass unter den Ausländern verhältnismässig mehr Männer anzutreffen sind als unter den Schweizerbürgern irgendwie Bedeutung für die Heiratsziffer besitzt. Nun ist nicht nur die Zahl der heiratsfähigen Frauen grösser als die der heiratsfähigen Männer, sondern auch von denjenigen Altersklassen, in denen dieses Verhältnis umgekehrt ist, heiraten relativ weniger Angehörige des

¹⁾ Siehe Statistisches Jahrbuch der Stadt Zürich, 1916, Seite 209. — Die betreffende Ziffer übertrifft die schweizerische, wie gewiss auch die Heiratsintensität der Städter überhaupt den schweizerischen Durchschnitt, was die Beurteilung der geringen ausländischen Heiratsintensität beeinflusst.

weiblichen Geschlechts. Demnach muss die Geschlechtsverteilung der Ausländer im günstigen Sinne auf die Heiratsintensität einwirken.

Die Gliederung der Heiratenden nach dem Geschlecht erfolgt in der Tabelle 3, aus der ersichtlich ist, dass sich beide Geschlechter die Wage halten, erst seit 1914 beginnt das weibliche Geschlecht bei den Ausländern stark hervor-, bei den Schweizern etwas zurückzutreten.

Von 1889 bis 1913 heirateten 87,649 Ausländer und 85,676 Ausländerinnen, 535,995 Schweizer und 537,968 Schweizerinnen.

| 3. Jahre | Ausländer | | Schweizer | |
|----------|-----------|--------|-----------|--------|
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 1889 | 2,022 | 1,939 | 18,669 | 18,761 |
| 1890 | 2,046 | 1,914 | 18,790 | 18,922 |
| 1891 | 2,150 | 2,104 | 19,114 | 19,160 |
| 1892 | 2,214 | 2,126 | 19,670 | 19,758 |
| 1893 | 2,347 | 2,183 | 19,537 | 19,701 |
| 1894 | 2,295 | 2,251 | 19,893 | 19,937 |
| 1895 | 2,622 | 2,409 | 20,060 | 20,273 |
| 1896 | 2,858 | 2,693 | 20,926 | 21,091 |
| 1897 | 3,021 | 2,846 | 21,933 | 22,108 |
| 1898 | 3,174 | 2,970 | 21,940 | 22,144 |
| 1899 | 3,291 | 3,129 | 22,121 | 22,283 |
| 1900 | 3,570 | 3,376 | 21,967 | 22,161 |
| 1901 | 3,373 | 3,285 | 22,005 | 22,093 |
| 1902 | 3,351 | 3,291 | 21,727 | 21,787 |
| 1903 | 3,554 | 3,590 | 21,729 | 21,693 |
| 1904 | 3,643 | 3,645 | 21,859 | 21,857 |
| 1905 | 4,015 | 4,014 | 22,257 | 22,258 |
| 1906 | 4,279 | 4,196 | 23,019 | 23,102 |
| 1907 | 4,592 | 4,481 | 23,063 | 23,179 |
| 1908 | 4,751 | 4,769 | 22,883 | 22,865 |
| 1909 | 4,661 | 4,676 | 22,809 | 22,794 |
| 1910 | 4,747 | 4,675 | 22,599 | 22,671 |
| 1911 | 4,853 | 4,832 | 22,956 | 22,977 |
| 1912 | 5,143 | 5,154 | 22,700 | 22,689 |
| 1913 | 5,077 | 5,137 | 21,764 | 21,704 |
| 1914 | 3,550 | 3,990 | 18,655 | 18,259 |
| 1915 | 1,500 | 2,437 | 18,027 | 17,090 |
| 1916 | 1,083 | 2,546 | 21,168 | 19,705 |
| 1917 | 953 | 2,738 | 22,301 | 20,416 |

Wir haben die spezifische Heiratshäufigkeit des männlichen Geschlechts bereits herangezogen, so dass uns nur noch übrig bleibt, diejenige für das weibliche Geschlecht zu bestimmen. Wir berechnen sie in der gleichen Weise wie die Zahlen der Tabelle 2 und erhalten für die Ausländerinnen 6.6 % im Jahre 1900, 7.3 % im Jahre 1910, für Schweizerinnen je 6.2 %. Die Schweizerinnen heiraten demnach weniger häufig als ihre männlichen Landsleute, was einer allgemeinen Regel entspricht, die Ausländerinnen hingegen verzeichnen eine höhere Heiratsintensität, nicht nur als

die Ausländer, sondern auch als die Schweizerbürger. Nicht einer eigenartigen Verteilung der ausländischen weiblichen Bevölkerung gemäss ihrer Ehemündigkeit, sondern zwei Ursachen anderer Art verdanken wir diese hohe Heiratsziffer.

Während die wirtschaftliche Unsicherheit die Eheschliessungsmöglichkeit des Mannes beeinträchtigt, erhöht sie diejenige des jungen Mädchens, und ferner dürfte ein ganz beträchtlicher Teil der getrauten Ausländerinnen nicht der einheimischen Bevölkerungsmasse entstammen, sondern von „draussen“ geholt sein, und zwar von Schweizern wie von Ausländern.

Dies führt uns auf die gegenseitige Kombination der beiden Heimatklassen nach dem Geschlecht, welche Beziehungen es aufdeckt, die im Gesamtbestand der Schweizer und Ausländer Verschiebungen hervorbringen, da die Frau das Bürgerrecht des Mannes erwirbt.

| 4. Jahre | Eheschliessungen von | | |
|-------------|----------------------------------|----------------|----------------|
| | Schweizern mit Ausländerinnen | Ausländern mit | |
| | | Ausländerinnen | Schweizerinnen |
| 1 | 2 | 3 | 4 |
| 1889 | 1,068 | 862 | 1,160 |
| 1890 | 1,036 | 878 | 1,168 |
| 1891 | 1,156 | 948 | 1,202 |
| 1892 | 1,162 | 964 | 1,250 |
| 1893 | 1,148 | 1,035 | 1,312 |
| 1894 | 1,202 | 1,049 | 1,246 |
| 1895 | 1,209 | 1,200 | 1,422 |
| 1896 | 1,334 | 1,359 | 1,499 |
| 1897 | 1,440 | 1,406 | 1,615 |
| 1898 | 1,472 | 1,498 | 1,676 |
| 1899 | 1,524 | 1,605 | 1,686 |
| 1900 | 1,586 | 1,790 | 1,780 |
| 1901 | 1,605 | 1,680 | 1,693 |
| 1902 | 1,622 | 1,669 | 1,682 |
| 1903 | 1,709 | 1,881 | 1,673 |
| 1904 | 1,667 | 1,978 | 1,780 |
| 1905 | 1,779 | 2,235 | 1,780 |
| 1906 | 1,776 | 2,420 | 1,859 |
| 1907 | 1,813 | 2,668 | 1,924 |
| 1908 | 1,914 | 2,825 | 1,926 |
| 1909 | 1,924 | 2,752 | 1,909 |
| 1910 | 1,904 | 2,771 | 1,976 |
| 1911 | 1,954 | 2,878 | 1,975 |
| 1912 | 2,003 | 3,151 | 1,992 |
| 1913 | 2,004 | 3,133 | 1,944 |
| 1914 | 1,773 | 2,213 | 1,337 |
| 1915 | 1,583 | 854 | 646 |
| 1916 | 1,952 | 594 | 489 |
| 1917 | 2,210 | 528 | 425 |

Nach der Tabelle 4 heirateten von 1889 bis 1913 39,031 Schweizer eine Ausländerin, 41,109 Ausländer eine Einheimische, wobei die Landesfremden 2078 Seelen gewinnen. Im Kapitel über die Einbürgerungen werden wir uns in diese Zahlen vertiefen, hier gehen wir lediglich auf die durch die folgenden Zahlen veranschaulichte allgemeine Entwicklung ein.

Die drei Möglichkeiten gegenseitiger Verbindungen zwischen den beiden Heimatklassen haben ihre, ihrer Bedeutung entsprechende, Plätze seit 1889 vertauscht. Die Ehen zwischen Landesfremden im Jahre 1889 an der letzten Stelle stehend, indem sie nur 27.8 % aller drei Kombinationen betrug, gelangten im letzten Friedensjahre mit 44.1 % an den ersten Platz. Umgekehrt verhalten sich die Ehen der Schweizerinnen mit den Landesfremden, die im Jahre 1889 mit 37.2 %, im Jahre 1913 jedoch noch mit 27.4 % an allen Eheschliessungen beteiligt waren. Zu einem Teil spiegelt dieser eigenartige Zahlenverlauf die stetige Ausfüllung des Bevölkerungsmankos mit Ausländerinnen wider, aber nur zu einem Teil, denn die Verknüpfung dieser Erscheinung mit einer oben dargelegten Behauptung drängt sich geradezu auf. Die Vermehrung der Eheschliessungen zwischen den Ausländern ist deshalb so übermässig stark, weil mehr und mehr im Ausland wohnhafte Bräute daran beteiligt sind. Damit erklärt sich auch die Erhöhung der weiblichen Heiratsintensität von 1900 bis 1910 und die Einwirkung des Krieges. Von 1913 bis 1917 sind die Eheschliessungen zwischen Ausländern auf 16.2 % des Anfangsbestandes gesunken, die zwischen Ausländern und Schweizern nur auf 21.9 %. Was will dies anders besagen, als dass die Eheschliessungen zwischen den in der Schweiz wohnhaften Landesfremden und ihren in der Heimat lebenden Mitbürgerinnen durch die Formalitäten und Niederlassungsschwierigkeiten der Kriegszeit erschwert worden sind. Wenn die Schweizerbürger nur vorübergehend auf die Ausländerinnen verzichten, so liegt die Ursache in der Tatsache, dass die Frauen stärker zur Ehe drängen als die Männer und die Einheimischen die Lücke, die die Kriegsberufungen in die Zahl der ehefähigen Ausländer schlug, teilweise ausfüllen mussten.

Da die Statistik die eheschliessenden Ausländer nicht nach dem *Alter* unterscheidet, so ist es uns versagt, die mannigfachen Beziehungen zwischen diesem Verhältnis und den Eheschliessungen zu untersuchen. Dass die Altersgliederungen einer Bevölkerung ein Bestimmungsfaktor der Ekehäufigkeit darstellt, haben wir bereits gesehen, ergiebiger wäre eine Berechnung der Heiratsintensität jeder Altersgruppe. Leider können wir eine „Ehetafel“ ebensowenig aufstellen als eine Absterbeordnung.

Das statistische Jahrbuch der Stadt Zürich gibt einige Zahlen für das *Durchschnittsalter* der Einheimischen und Ausländer. Es betrug in den Jahren 1896/1900 29.⁴² für die ersteren, 28.⁹³ für die letzteren, im Lustrum 1911/1915 30.²² für die Schweizer, 29.⁶⁸ für die Landesfremden. Sowohl die beiderseitige Zunahme wie der gegenseitige Unterschied ist nicht erheblich und beruht in der Hauptsache auf einer verschiedenen Besetzung nach dem Zivilstand. Für die ledigen Schweizer belief er sich im zuletzt genannten Zeitraum auf 27.⁸⁶, für die ledigen Ausländer auf 28.⁰³. Die Ziffern beziehen sich auf die Männer, die Frauen weisen das folgende Durchschnittsalter auf: 1911/1915. Jungfrauen: *Beide* Bevölkerungsgruppen. 26.¹¹, sämtliche Bräute, Schweizerinnen: 28.⁰², Ausländerinnen 27.⁰⁵. Infolge der industriellen Erwerbstätigkeit und der teilweise frühern Ehemündigkeit der Ausländer hätte uns ein niedrigeres Durchschnittsalter nicht überrascht, das wohl mit einer verhältnismässig geringen Heiratshäufigkeit vereinbar ist.

In klassischer Weise hat *Durrer* in seinem Werk über die Eheschliessungen und Ehelösungen die *Geborenen* als Beeinflussungsmoment der Eheschliessungen behandelt¹⁾. Diese, allerdings nur die absoluten Zahlen treffenden Kausalzusammenhänge können für die Ausländer infolge der Bedeutung der Einwanderung nicht nachgewiesen werden. Das gleiche gilt von der Frage, ob eine Aenderung in der Geburtenzahl von den Eheschliessungen abhängig ist, wie wir bereits dargelegt haben²⁾. Schliesslich können wir uns zwischen den Eheschliessungen und *Sterbefällen* keine Beziehungen ausdenken.

C.

Erst seit dem 15. September 1905 können Ausländer, die in der Schweiz ihren Wohnsitz haben, bei unsern Gerichten auf *Scheidung* ihrer Ehe klagen, sofern ihr Heimatstaat die Ehescheidung kennt. An diesem Tag trat nämlich das Abkommen zur Regelung des Geltungsbereichs der Gesetze und der Gerichtsbarkeit auf dem Gebiete der Ehescheidung und der Trennung von Tisch und Bett, vom 12. Juni 1902, welches von der Schweiz am 17. Juli 1905 ratifiziert wurde, in Kraft. War bis zum Jahre 1905 die Zahl der Ehescheidungen von ausländischen Ehepaaren geringfügig, so hat sie sich seither in der folgenden Weise entwickelt (s. Tabelle 5).

Diese Zahlen besagen, dass die Ehescheidungen ausländischer Ehepaare durch die schweizerischen Gerichte immer noch relativ seltener sind als diejenigen schweizerischer, wobei immerhin darauf aufmerksam

¹⁾ Schweizerische Statistik. — 103. Lieferung.

²⁾ Siehe diese Zeitschrift 1919 Seite 274 ff.

gemacht werden kann, dass die Klagen der Ausländer wirksamer sind, indem sie verhältnismässig weniger auf Abweisungen stossen, als die Schweizer.

| 5. Jahre | Klagen | | Trennung nach Klage auf | | Ehe geschieden | |
|-------------|----------------|-----------------|----------------------------|-----------|----------------|-----------------------------------|
| | ange- hoben | abge- wiesen | Klage auf | | absolut | in % aller Ehe- scheidungen |
| | | | Trennung | Scheidung | | |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| 1906 | 142 | 9 | — | | 133 | |
| 1907 | 179 | 20 | | 3 | 156 | 10.8 |
| 1908 | 206 | 18 | | 1 | 187 | 12.1 |
| 1909 | 213 | 21 | | 1 | 191 | 12.5 |
| 1910 | 210 | 19 | | 2 | 189 | 12.3 |
| 1911 | 223 | 31 | | 2 | 190 | 11.7 |
| 1912 | 259 | 42 | 34 | 5 | 193 | 13.1 |
| 1913 | 334 | 32 | 49 | 1 | 252 | 15.5 |
| 1914 | 288 | 24 | 48 | 2 | 214 | 13.2 |
| 1915 | 205 | 11 | 49 | 3 | 142 | 9.9 |
| 1916 | 169 | 13 | 38 | 1 | 117 | 7.9 |
| 1917 | 434 | 26 | 50 | 4 | 154 | 9.5 |

b. Der Zivilstand.

A.

Ähnlich wie ein Eindringen in die Altersgliederung einer Bevölkerung erweist sich eine Unterscheidung nach dem Familienstande als sehr ergiebig, denn alle demographischen Verhältnisse bestimmen sie. Die Unterscheidung nach Heimat und Zivilstand ist erst seit 1900 möglich und führt deshalb zu einer recht mageren zeitlichen Übersicht. Wir entnehmen ihr, dass die Ausländer sich nicht stark verschieden von den Schweizern verhalten, die Ledigen treten bei ihnen auf Kosten der verheiratet Gewesenen mehr hervor, während bei beiden Bevölkerungskategorien ungefähr der gleiche Teil aus Verheirateten besteht. Die geringere Zahl von Ehelösungen und das niedere Durchschnittsalter der

| 6. Jahre | Zivilstand | | | |
|-------------|------------|-------------|-----------|------------|
| | Ledig | Verheiratet | Verwitwet | Geschieden |
| 1 | Ausländer | | | |
| | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 1900 | 242,475 | 123,996 | 16,080 | 873 |
| % | 63.4 | 32.3 | 4.1 | 0.2 |
| 1910 | 344,449 | 183,550 | 21,807 | 2,205 |
| % | 62.5 | 33.2 | 3.9 | 0.4 |
| | Schweizer | | | |
| 1900 | 1,771,232 | 957,719 | 189,517 | 13,551 |
| % | 60.4 | 32.6 | 6.5 | 0.5 |
| 1910 | 1,915,502 | 1,069,326 | 198,773 | 17,681 |
| % | 60.2 | 33.4 | 5.9 | 0.5 |

verheirateten Ausländer erklären diese Verschiedenheiten und schliesslich ist auf ein Ergebnis der Wanderungen die Aufmerksamkeit zu lenken: Von 1901 bis 1910 haben 2801 mehr Geschiedene unserm Lande den Rücken gekehrt als zugewandert sind.

Trotz dieser scheinbaren Übereinstimmung in der durch die Tabelle 6 wiedergegebenen Verteilung können sehr starke Unterschiede vorhanden sein, die aber in den allgemeinen Zahlen sich gegenseitig ausgleichen. Die einzelnen Familienstandsklassen stehen nicht nur im Mittelpunkt verschlungener Wechselbeziehungen, sondern wirken auch aufeinander ein; so hat eine starke Zunahme der Verheirateten eine entsprechende Erhöhung der Zahl der Ledigen bis zu einem gewissen Alter sowie der Verwitweten zur Folge. Die Mindestforderung für eine weitere Vertiefung ist eine Unterscheidung nach Zivilstand und Alter. Aus diesem Grunde muss auch die eingehende Besprechung der Tabelle 7, die einen Überblick nach Kantonen enthält, unter B erfolgen. Hier begnügen wir uns, die einzelnen Eigentümlichkeiten hervorzuheben, und die Erklärungsgründe zu nennen, die auf der Hand liegen.

Am stärksten kommt in dieser Tabelle der Unterschied für die *Verwitweten* zur Geltung. Wenn zwar in verschiedenen Kantonen für diese Zivilstandsklasse die Quote der Schweizer parallel geht zu derjenigen der Ausländer, wie z. B. im Kanton Tessin, in Waadt und Genf, so besteht keine durchgreifende Beziehung zwischen beiden und der Anteil der Schweizer ist ohne Ausnahme höher. Den höchsten Anteil von Verwitweten weisen die Schweizer im Kanton Glarus mit 111 von 1000 auf, den niedersten Zug und Neuenburg, nämlich 52 von 1000 Einwohner; die Quote der verwitweten Ausländer steigt von 25 für Glarus und Zug auf 55 für Genf.

Die *verheirateten* Ausländer sind verhältnismässig am seltensten in Freiburg, wo 211 von Tausend dieser Familienstandsklasse angehören und am häufigsten in Genf, das auf 1000 Einwohner 364 Verheiratete verzeichnet; für die verheirateten Schweizer liegt das Minimum in Uri, 271, das Maximum im Kanton Glarus, 391.

Für die *ledigen* Schweizer lauten die entsprechenden Grenzwerte: 491 (Glarus) und 673 (Uri), für die ledigen Ausländer: 573 (Genf) und 762 (Freiburg). Es versteht sich von selbst, dass diejenigen Kantone, die für die beiden erstgenannten Zivilstandsklassen an der obersten Stelle zu stehen kommen, hier die geringsten Anteilziffern verzeichnen und umgekehrt.

Die *Geschiedenen*, in der Tabelle 7 nur indirekt enthalten, sind am häufigsten in Genf vertreten und auch für diesen Kanton können wir in Erinnerung an die Ergebnisse des letzten Teils die Erklärung des eigenartigen Zivilstandsaufbaues geben: Starke Besetzung durch „Rentiers“ und geringe durch minderjährige Ledige infolge der niederen Natalität. Die Kantone Schwyz, Glarus, Freiburg, Appenzell A.-Rh. und Tessin geben uns jedoch Rätsel auf, die wir erst im nächsten Unterabschnitt lösen können.

B.

Den Mittelpunkt dieses Unterabschnittes stellen Untersuchungen über die feinen Beziehungen zwischen Zivilstand, Geschlecht und Alter dar, die Einflüsse der Geburtenhäufigkeit sowie der Mortalität werden nur beiläufig erwähnt werden können, die Unterscheidung der Geborenen selbst nach dem Zivilstande überhaupt nicht hier, sondern im nächsten Abschnitt behandelt werden.

Wir wissen aus einem früheren Kapitel unserer Arbeit, dass die Ausländer männerreicher sind als die Schweizer, ja es gilt für die Geschlechtsgliederung die Formel: Männerüberschuss hier, Frauenüberschuss dort. Die folgende Tabelle (8) zeigt nun, welche Zivilstandsklasse die Eigenart jeder Bevölkerungskategorie in hervorstehender Weise zur Schau trägt.

| 7. Kantone 1910 | Ausländer | | | Schweizer | | |
|-----------------------|------------------------------|-------------|-----------|-----------|-------------|-----------|
| | Ledig | Verheiratet | Verwitwet | Ledig | Verheiratet | Verwitwet |
| 1 | Von 1000 der Wohnbevölkerung | | | | | |
| | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| Zürich . . . | 630 | 334 | 31 | 560 | 367 | 63 |
| Bern . . . | 640 | 323 | 34 | 619 | 319 | 57 |
| Luzern . . . | 650 | 319 | 28 | 638 | 301 | 59 |
| Uri . . . | 654 | 313 | 33 | 673 | 271 | 55 |
| Schwyz . . . | 720 | 250 | 29 | 625 | 313 | 61 |
| Obwalden . . | 690 | 279 | 31 | 651 | 287 | 61 |
| Nidwalden . . | 659 | 301 | 40 | 652 | 287 | 61 |
| Glarus . . . | 639 | 334 | 25 | 491 | 391 | 111 |
| Zug . . . | 705 | 268 | 25 | 635 | 311 | 52 |
| Freiburg . . . | 762 | 211 | 26 | 653 | 291 | 55 |
| Solothurn . . | 620 | 349 | 29 | 614 | 328 | 54 |
| Basel-Stadt . . | 613 | 341 | 42 | 579 | 352 | 61 |
| Basel-Land . . | 624 | 335 | 37 | 614 | 327 | 56 |
| Schaffhausen . | 625 | 337 | 35 | 566 | 357 | 69 |
| Appenzell A.-Rh. | 638 | 332 | 26 | 546 | 384 | 60 |
| Appenzell I.-Rh. | 665 | 299 | 36 | 630 | 304 | 65 |
| St. Gallen . . | 646 | 320 | 31 | 592 | 342 | 58 |
| Graubünden . . | 674 | 294 | 30 | 606 | 319 | 72 |
| Aargau . . . | 635 | 331 | 32 | 655 | 283 | 58 |
| Thurgau . . . | 630 | 337 | 30 | 652 | 293 | 48 |
| Tessin . . . | 592 | 358 | 48 | 604 | 315 | 80 |
| Waadt . . . | 618 | 315 | 44 | 580 | 348 | 67 |
| Wallis . . . | 643 | 329 | 27 | 635 | 303 | 61 |
| Neuenburg . . | 648 | 316 | 33 | 592 | 349 | 52 |
| Genf . . . | 573 | 364 | 55 | 514 | 385 | 84 |

Die Differenz der drei Zivilstandsklassen ergibt das Verhältnis der Geschiedenen.

| 8. Jahre | Zivilstandsklasse | | | |
|-------------|------------------------------|--------------|------------|-------------|
| | Ledige | Verheiratete | Verwitwete | Geschiedene |
| | Auf 100 Frauen kommen Männer | | | |
| 1 | Ausländer | | | |
| | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 1900 | 115 | 111 | 37 | 46 |
| 1910 | 113 | 108 | 38 | 61 |
| | Schweizer | | | |
| | | | | |
| 1900 | 100 | 99 | 42 | 55 |
| 1910 | 101 | 99 | 40 | 58 |

Dies sind weder die Verwitweten noch die Geschiedenen, für welche die Ausländer selbst die geringe Männerquote der Schweizer gar nicht oder erst im Jahre 1910 erreichen, sondern die Ledigen und die Verheirateten. Die einheimische Bevölkerung zerfällt für die beiden zuletzt genannten Zivilstandsklassen ziemlich genau in zwei Hälften, wenn wir sie nach dem Geschlecht zerlegen. Bei den Ledigen, schweizerischer Herkunft, sind die Männer deshalb um weniges in der Mehrzahl, weil die Frauen früher heiraten und ihr Uebergewicht wäre noch grösser, wenn die Auswanderung nicht bestände. Bemerkenswert ist, dass der Männerüberschuss der ausländischen Verheirateten, der folgendermassen erklärt wird: „Der Männerüberschuss setzt sich im wesentlichen aus den zahlreichen, namentlich beim Eisenbahnbau beschäftigten ausländischen Arbeitern zusammen, deren Familien, trotz längerer Abwesenheit des Ernährers, in der Heimat zurückblieben¹⁾“, seit 1900 verhältnismässig abnimmt, was aus den folgenden Zahlen hervorgeht:

| | | | |
|--------------------------|---------------------------------|---------------|-----------------|
| Zunahme von 1901—1910 | der verheirateten Männer 44.8 % | Frauen 49.9 % |) ausländischer |
| | | | |
| | der ledigen Männer 40.1 % |) Herkunft | |
| | der ledigen Frauen 43.7 % | |) Herkunft |

Im Abschnitt über die Geschlechtsgliederung hatten wir verschiedene Kantone kennen gelernt, die eine vom schweizerischen Durchschnitt abweichende Geschlechtsgliederung für die Ausländer besitzen. Die die grössten Extreme verzeichnenden Kantone prüfen wir in der folgenden Tabelle auf die Bedeutung ihrer eigenartigen allgemeinen Geschlechtsgliederung für die besondere jeder Zivilstandsklasse, wobei die erste Gruppe die männerreichen, die zweite die männerarmen Kantone zusammenfasst. Dieser Reichtum oder diese Armut spricht hauptsächlich aus der Klasse der Ledigen, die Männerquote der Verheirateten wird weniger stark oder

¹⁾ Die Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1910, 2. Band, Seite 25*.

in den Kantonen Glarus und Zug überhaupt nicht vom Normalmass abgeändert. In Basel und Genf, die für die Ledigen eine fast mit der Ziffer für die Einheimischen übereinstimmende, tief unter dem Durchschnitt stehende Männerquote besitzen, besteht auch kein Unterschied in der Geschlechtsgliederung der Verheirateten. Die letzte Ursache dieser noch öfters wiederkehrenden „demographischen Gleichstellung“ liegt in der Grenzlage beider Städtekantone, wodurch ein gutes Stück Ausland zu ihrem Wirtschafts- und wirtschaftlichen Rekrutierungsgebiet wird und sich die ausländischen Zugewanderten von den schweizerischen nicht unterscheiden. In den „weltfernen“ und innerhalb klassischer Auswanderungskantone gelegenen Kantone wie Uri und Wallis muss die Einwanderung von Landesfremden, umgekehrt wie in den peripherisch gelegenen Städtekantonen, eine ausserordentliche Veranlassung und eine spezifisch ausserordentliche Struktur der ausländischen Bevölkerung zur Folge haben, was aus der Tabelle 9 für die Zivilstandsgliederung der beiden Geschlechter hervorgeht.

| 9. Kantone 1910 | Ledige | Verheiratete | Verwitwete | Geschiedene |
|-----------------------|------------------------------|--------------|------------|-------------|
| | Auf 100 Frauen kommen Männer | | | |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| Bern | 163 | 122 | 49 | 70 |
| Uri | 247 | 181 | — | — |
| Obwalden | 160 | 127 | — | — |
| Graubünden | 142 | 132 | 47 | 96 |
| Wallis | 208 | 146 | 63 | — |
| Glarus | 76 | 109 | 53 | — |
| Zug | 86 | 110 | 44 | — |
| Basel-Stadt | 86 | 100 | 30 | 53 |
| Genf | 93 | 99 | 26 | 46 |
| Tessin | 109 | 102 | 48 | 77 |
| Schwyz | 106 | 117 | 104 | 100 |
| Freiburg | 120 | 111 | 108 | 100 |

Durchwegs verdanken wir dem Eisenbahnbau diese Störung im Geschlechtsverhältnis der einzelnen Zivilstandsklassen; im Kanton Wallis ist sie für denjenigen Bezirk, der sich seit 1900 nach der gewerblichen Seite entwickelt hat, — Monthey — unbedeutend, stark hingegen für die Bezirke Brig, Martigny und vor allem, das Lötschental einschliessende, West-Raron. Im letzteren Bezirk steigt der Männeranteil auf 100 Frauen bei den Ledigen auf 455, bei den Verheirateten auf 228.

Nachdem wir die Fäden blossgelegt haben, die zwischen der allgemeinen Geschlechtsgliederung und der besonderen jeder Zivilstandsklasse gesponnen sind, gehen wir zu den Beziehungen über, die bestehen zwischen der allgemeinen Familienstandsgliederung und der besonderen Geschlechtsgliederung jeder Klasse

und wir greifen zu diesem Zweck diejenigen Kantone heraus, die wir am Schlusse des letzten Unterabschnittes genannt haben.

A priori lässt sich folgendermassen ausdenken, in welcher Weise solche gegenseitige Einwirkungen bestehen können. Eine relativ starke Quote der Verheirateten bei den Ausländern wird mit einem, allerdings nur unmerklich höhern Anteil von Frauen an der Gesamtheit der Ausländer einhergehen und umgekehrt wird eine höhere Ledigenziffer hauptsächlich in einem Hervortreten der Männer zum Ausdruck gelangen. Der höhere Männeranteil macht sich jedoch bei den Ledigen, wenn seinerseits in abgeschwächter Weise, wie bei den Verheirateten geltend, als schliesslich eine kräftigere weibliche Besetzung ebenfalls beide Zivilstandsklassen trifft.

Nur für drei Kantone lässt sich dieser Satz auf seine Richtigkeit prüfen und wenigstens für die Verheirateten bestätigen, denn allein Tessin, Schwyz und Freiburg, die wir in der Tabelle 9 unter dem Doppelstrich angeführt haben, besitzen eine allgemeine Geschlechtsgliederung der Ausländer, die normal genannt werden kann, im Gegensatz zu Obwalden, Zug, Graubünden und Genf, die zwar ebenfalls ein Zuviel oder ein Zuwenig an Verheirateten kennen. Im Kanton Schwyz steht der Männeranteil der Ledigen nicht nur unter dem schweizerischen Durchschnitt, sondern sogar unter dem der Verheirateten, was ein Kuriosum darstellt, das wir durch den Zufall erklären müssen, der bei solch kleinen Zahlen, die uns für diese Untersuchung zur Verfügung stehen, nicht ausgeschaltet werden kann.

Wir verlassen diese Betrachtung über die Kombinationen zwischen Geschlecht und Zivilstand, um die bedeutend ergebnisreicheren mit dem *Alter* zu entwirren, wobei wir mit einer Wiedergabe der Darlegungen des eidgenössischen statistischen Burcaus über das *Durchschnittsalter* der einzelnen Zivilstandsklassen beginnen¹⁾.

| 10. Zivilstand | Ausländer | | Schweizer | |
|-------------------|------------------------------|--------|-----------|--------|
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen |
| | Durchschnittsalter in Jahren | | | |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| Ledige | 18.15 | 17.00 | 16.79 | 17.59 |
| Verheiratete . . | 40.58 | 37.60 | 45.00 | 42.03 |
| Verwitwete . . . | 55.44 | 57.94 | 63.67 | 62.10 |
| Geschiedene . . | 43.12 | 42.53 | 48.03 | 48.84 |

Wenn wir von den Ledigen absehen, so zeigt es sich nach der Tabelle 10, dass das Durchschnittsalter der Schweizer höher ist als dasjenige der Ausländer.

¹⁾ Siehe „Die Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1910“, 2. Band, Seite 24* ff.

Die ledigen Schweizerinnen sind jedoch durchschnittlich älter als die ledigen Ausländerinnen und die Schweizerbürger männlichen Geschlechts jünger als die Ausländer. Der zuletztgenannte Unterschied lässt sich auf die verschiedene Kinderquote zurückführen: Unter den ledigen Schweizern sind verhältnismässig mehr Kinder in jüngerem Alter anzutreten, weil diese Bevölkerungsgruppe in erster Linie auf „natürlichem“ Wege — nicht durch die Einwanderung, die bei den Ausländern die Hauptrolle spielt, — wächst. Ferner ist ihrer grössern Mortalität und ihrer Auswanderung zu gedenken, welche sogar die durch spätere Ehemündigkeit bedingte Erhöhung dieses Durchschnittsalters unwirksam macht. Die Schweizerinnen ledigen Geschlechts sind jedoch älter als die Ausländerinnen, weil sich die letztern häufiger verheiraten, weniger von der Einwanderung eine Vermehrung erfahren als die Ausländer männlichen Geschlechts und schliesslich dürfte auch die geringere Mortalität der Ausländerinnen als Faktor mitspielen. Höchst merkwürdig verhalten sich die verwitweten Ausländer, denn in dieser Familienstandsgruppe sind die Frauen durchschnittlich älter als die Männer, was unseres Erachtens das Ergebnis der zwei folgenden Tatsachen ist:

1. Die *verwitweten* Ausländerinnen verheiraten sich verhältnismässig häufig ein zweites Mal¹⁾.
2. Die Ausländer zeigen eine kleinere Mortalität als die Schweizer.

Daraus folgt einerseits, dass die sich nicht verheiratenden Verwitweten stärker in die Wagschale fallen, und das sind die älteren; die Verwitweten, die in einem höheren Alter stehen, sind andererseits als Folge von 2. häufiger. Die verwitweten Ausländer weisen deshalb ein niederes Durchschnittsalter auf, weil die Verheirateten sich im gleichen Falle befinden, was wieder ihre Ursache in einer stärkeren Durchsetzung dieser Zivilstandsklasse mit jüngeren Ehen findet.

„Dem ungleichen Heiratsalter, der verschiedenen Mortalität und Lebensalter, der ungleichen Wiederverhelichungshäufigkeit und der ungleichen Zusammensetzung der Wandermassen ist es auch zuzuschreiben, dass die Geschlechtsverhältnisziffern der verschiedenen Zivilstandsklassen ganz ausserordentliche Unterschiede aufweisen²⁾.“

Die grosse Tabelle 11 gibt einen Überblick nach Altersgruppen und Zivilstandsklassen und bildet den Ausgangspunkt einer Vertiefung unserer bisherigen

¹⁾ Siehe Dr. Marcel Ney, Détermination de la probabilité de mariage, de divorce et de décès d'après les classes d'état civil de la population suisse, pour la période 1901 à 1910 (Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker, 12. Heft 1917.)

²⁾ Die Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1910. S. 25*.

| 11. Altersjahre | Wohnbevölkerung im ganzen | | | | | Männliches Geschlecht | | | | | Weibliches Geschlecht | | | | |
|--------------------|---|--------|--------------|------------|-------------|-----------------------|--------|--------------|------------|-------------|-----------------------|--------|--------------|------------|-------------|
| | Total | Ledige | Verheiratete | Verwitwete | Geschiedene | Total | Ledige | Verheiratete | Verwitwete | Geschiedene | Total | Ledige | Verheiratete | Verwitwete | Geschiedene |
| 1 | Von 10,000 Ausländern entfallen auf die einzelnen Altersgruppen | | | | | | | | | | | | | | |
| 0—4 | 1,050 | 1,682 | — | — | — | 1,019 | 1,589 | — | — | — | 1,082 | 1,788 | — | — | — |
| 5—9 | 902 | 1,446 | — | — | — | 861 | 1,343 | — | — | — | 946 | 1,562 | — | — | — |
| 10—14 | 817 | 1,310 | — | — | — | 782 | 1,219 | — | — | — | 856 | 1,413 | — | — | — |
| 15—19 | 1,114 | 1,764 | 40 | 4 | 5 | 1,091 | 1,697 | 9 | 2 | — | 1,139 | 1,841 | 73 | 4 | 7 |
| 20—24 | 1,129 | 1,500 | 574 | 49 | 190 | 1,108 | 1,584 | 271 | 56 | 156 | 1,152 | 1,405 | 902 | 46 | 211 |
| 25—29 | 1,145 | 985 | 1,563 | 192 | 816 | 1,221 | 1,193 | 1,342 | 277 | 648 | 1,064 | 750 | 1,802 | 159 | 918 |
| 30—34 | 990 | 488 | 1,994 | 403 | 1,755 | 1,050 | 562 | 2,010 | 597 | 1,645 | 926 | 404 | 1,976 | 329 | 1,822 |
| 35—39 | 789 | 277 | 1,761 | 604 | 1,710 | 838 | 301 | 1,862 | 758 | 2,017 | 737 | 249 | 1,653 | 546 | 1,523 |
| 40—44 | 612 | 183 | 1,386 | 756 | 1,642 | 618 | 189 | 1,505 | 926 | 1,477 | 572 | 177 | 1,257 | 691 | 1,742 |
| 45—49 | 446 | 121 | 979 | 974 | 1,424 | 459 | 120 | 1,062 | 1,033 | 1,537 | 431 | 122 | 890 | 952 | 1,356 |
| 50—54 | 333 | 86 | 690 | 1,171 | 1,984 | 328 | 78 | 750 | 1,112 | 1,044 | 339 | 95 | 625 | 1,193 | 948 |
| 55—59 | 238 | 56 | 448 | 1,254 | 676 | 233 | 55 | 511 | 1,140 | 720 | 244 | 64 | 379 | 1,298 | 649 |
| 60—64 | 180 | 44 | 288 | 1,398 | 476 | 163 | 36 | 336 | 1,201 | 480 | 199 | 52 | 235 | 1,473 | 474 |
| 65—69 | 122 | 27 | 163 | 1,279 | 199 | 101 | 20 | 194 | 1,089 | 204 | 145 | 35 | 130 | 1,352 | 197 |
| 70—74 | 76 | 16 | 77 | 996 | 100 | 59 | 9 | 98 | 946 | 60 | 93 | 24 | 56 | 1,016 | 124 |
| 75—79 | 37 | 18 | 28 | 568 | 18 | 26 | 4 | 36 | 513 | 12 | 49 | 13 | 19 | 589 | 22 |
| 80 u. mehr | 20 | 4 | 11 | 452 | 5 | 13 | 1 | 14 | 350 | — | 26 | 6 | 3 | 352 | 7 |
| | Von 10,000 Schweizern entfallen auf die einzelnen Altersgruppen | | | | | | | | | | | | | | |
| 0—4 | 1,080 | 1,805 | — | — | — | 1,116 | 1,806 | — | — | — | 1,046 | 1,804 | — | — | — |
| 5—9 | 1,076 | 1,799 | — | — | — | 1,103 | 1,793 | — | — | — | 1,047 | 1,805 | — | — | — |
| 10—14 | 1,031 | 1,723 | — | — | — | 1,060 | 1,717 | — | — | — | 1,003 | 1,729 | — | — | — |
| 15—19 | 922 | 1,533 | 13 | — | 3 | 951 | 1,539 | 2 | — | — | 893 | 1,526 | 24 | — | 4 |
| 20—24 | 791 | 1,121 | 354 | 14 | 105 | 790 | 1,171 | 194 | 13 | 82 | 791 | 1,071 | 514 | 15 | 118 |
| 25—29 | 751 | 626 | 1,107 | 76 | 458 | 755 | 694 | 940 | 102 | 370 | 748 | 557 | 1,273 | 66 | 519 |
| 30—34 | 735 | 350 | 1,525 | 181 | 945 | 738 | 368 | 1,458 | 230 | 931 | 732 | 331 | 1,591 | 162 | 953 |
| 35—39 | 667 | 236 | 1,499 | 299 | 1,240 | 672 | 230 | 1,498 | 330 | 1,324 | 663 | 241 | 1,499 | 286 | 1,192 |
| 40—44 | 588 | 181 | 1,331 | 447 | 1,355 | 583 | 165 | 1,347 | 423 | 1,402 | 594 | 198 | 1,316 | 456 | 1,327 |
| 45—49 | 549 | 154 | 1,215 | 687 | 1,434 | 538 | 133 | 1,254 | 596 | 1,450 | 558 | 175 | 1,177 | 724 | 1,425 |
| 50—54 | 472 | 129 | 987 | 940 | 1,330 | 455 | 109 | 1,034 | 767 | 1,367 | 490 | 148 | 941 | 1,010 | 1,308 |
| 55—59 | 373 | 95 | 713 | 1,157 | 1,012 | 353 | 78 | 777 | 949 | 1,003 | 392 | 112 | 650 | 1,241 | 1,018 |
| 60—64 | 328 | 87 | 543 | 1,449 | 867 | 301 | 71 | 604 | 1,289 | 855 | 354 | 103 | 482 | 1,514 | 873 |
| 65—69 | 278 | 70 | 390 | 1,643 | 620 | 254 | 57 | 465 | 1,589 | 606 | 299 | 84 | 315 | 1,664 | 629 |
| 70—74 | 190 | 50 | 207 | 1,444 | 356 | 173 | 39 | 264 | 1,590 | 348 | 206 | 61 | 150 | 1,385 | 361 |
| 75—79 | 106 | 26 | 85 | 979 | 190 | 97 | 19 | 117 | 1,208 | 188 | 115 | 33 | 53 | 886 | 201 |
| 80 u. mehr | 63 | 19 | 31 | 684 | 79 | 56 | 11 | 46 | 914 | 74 | 69 | 22 | 15 | 591 | 82 |

Untersuchungen. Die Verteilung sämtlicher Ausländer nach dem Alter zeichnet sich bekanntlich durch eine gegenüber den Einheimischen starke Besetzung durch 20—44-Jährige auf Kosten der ganz Jungen und ganz Alten aus, eine Eigentümlichkeit, die nach Tabelle 10 durch alle Zivilstandsklassen hindurchgehen muss. Während nun für die ledigen Ausländer am stärksten die 15—19-Jährigen vertreten sind, finden wir als die besetztste 5-jährige Altersgruppe der Schweizer die 0—4-Jährigen; bei den Verheirateten liegt dieses Maximum für die Ausländer zwar in der gleichen Altersgruppe wie für die Schweizer, ist aber bedeutend höher. Die Leute unter 15 Jahren bilden bei den ledigen Schweizern 53.3 %, bei den ledigen Ausländern 44.4 % des Gesamtbestandes, die Verheirateten unter 25 Jahren machen bei jenen 3.7 %, bei diesen 6.2 % aus. Die Kehrseite dieser Ziffern stellt die folgenden Anteilsquoten der älteren, über 60-jährigen Leute dar. Ausländer: 4.35 % der Ledigen, 1 % der Verheirateten; Schweizer: 9.65 % der Ledigen, 2.5 % der Verheirateten. Die verwitweten und geschiedenen Ausländer sind den Schweizern wiederum um ein bis zwei Altersgruppen voraus und unter dem höchsten Alter verhältnismässig selten. Auf die über 70-Jährigen entfallen 19.2 % verwitwete und 1.2 % geschiedene Ausländer, hingegen 31.2 % Schweizer der ersten und 6.3 % der zweiten Zivilstandsklasse.

Es stehen uns drei Wege offen, um dem Zahlenmeer, das sich aus der Verbindung von Alter, Geschlecht und Zivilstand ergibt, den bedeutendsten Erkenntnisgehalt abzugewinnen. Einmal können wir jede Zivilstandsklasse nach den einzelnen Altersgruppen zerlegen, zweitens lässt sich für die einzelnen nach Familienstandsklassen getrennten Altersstufen der Anteil des einen Geschlechts im Verhältnis zum andern berechnen und drittens können wir von den Altersgruppen ausgehen, um sie nach den Zivilstandsklassen zu gliedern. Die Tabelle 11 ist nach der ersten Methode hergestellt und zeigt recht augenfällig deren Unvollkommenheit, denn ein übersichtliches Bild lässt sich aus ihr für die Geschlechter nicht erhalten. Das halten wir für natürlich, denn das Alter ist keine Funktion des Zivilstandes, sondern umgekehrt, was durch eine Isolierung der Familienstandsklassen nicht zum Ausdruck kommen kann; ferner beeinflusst die Besetzung der einzelnen Altersklassen sich gegenseitig, wodurch eine falsche Auffassung der Zahlen möglich ist. Wir überlassen deshalb die Betrachtung der in der Tabelle 11 niedergelegten Nachweise für die Geschlechter dem Leser, um uns einer Tabelle zu widmen, die nach der zweiten Methode hergestellt ist ¹⁾.

¹⁾ Entnommen der 204. Lieferung für schweizerische Statistik Seite 26*.

| 12. Altersjahre | Ehemündige im ganzen | Heiratsfähige | | | | Verheiratete |
|-----------------------------------|----------------------|---------------|--------|------------|-------------|--------------|
| | | im ganzen | Ledige | Verwitwete | Geschiedene | |
| Anzahl der Frauen auf 1000 Männer | | | | | | |
| Ausländer | | | | | | |
| | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| 20—24 | 973 | 786 | 783 | 2,147 | 2,231 | 3,078 |
| 25—29 | 815 | 567 | 555 | 1,494 | 2,333 | 1,242 |
| 30—34 | 825 | 677 | 635 | 1,431 | 1,825 | 908 |
| 35—39 | 823 | 829 | 729 | 1,871 | 1,244 | 820 |
| 40—44 | 826 | 1,012 | 828 | 1,939 | 1,943 | 772 |
| 45—49 | 880 | 1,239 | 897 | 2,395 | 1,453 | 775 |
| 50—54 | 969 | 1,617 | 1,072 | 2,788 | 1,494 | 771 |
| 55—59 | 980 | 1,796 | 1,022 | 2,957 | 1,483 | 685 |
| 60 u. mehr | 1,325 | 2,537 | 1,629 | 3,031 | 1,794 | 605 |
| Schweizer | | | | | | |
| 20—24 | 1,053 | 905 | 903 | 2,840 | 2,491 | 2,663 |
| 25—29 | 1,042 | 805 | 793 | 1,595 | 2,371 | 1,361 |
| 30—34 | 1,043 | 931 | 887 | 1,752 | 1,767 | 1,097 |
| 35—39 | 1,038 | 1,140 | 1,037 | 2,159 | 1,553 | 1,006 |
| 40—44 | 1,070 | 1,397 | 1,188 | 2,689 | 1,632 | 983 |
| 45—49 | 1,091 | 1,660 | 1,297 | 3,023 | 1,695 | 944 |
| 50—54 | 1,133 | 1,896 | 1,341 | 3,282 | 1,651 | 915 |
| 55—59 | 1,168 | 2,162 | 1,415 | 3,256 | 1,750 | 842 |
| 60 u. mehr | 1,245 | 2,022 | 1,519 | 2,254 | 1,787 | 682 |

Es hiesse zwar, Wasser ins Meer giessen, wollte man diese aufschlussreiche Tabelle mit einem langatmigen Kommentar begleiten, und doch seien ihr einige Worte beigefügt, da sie sich ausgezeichnet eignet, zahlreiche Beziehungen von Ursachen und Ursächlein zusammenzufassen. Wir weisen darauf hin, dass sie ausschliesslich die ehemündige Bevölkerung betrifft, weil nur für diese eine Unterscheidung nach dem Zivilstand möglich ist. Da diese Ehemündigkeit für die Ausländer, insbesondere für deren weiblichen Teil, vor der schweizerischen erreicht werden kann, finden wir Verheiratete und verheiratet Gewesene in Altersgruppen, die in der wiedergegebenen Tabelle nicht mehr berücksichtigt sind, allerdings in einer verschwindend kleinen Zahl, die vernachlässigt werden kann. Es kamen im Jahre 1910 auf 10,000 ledige ehemündige Männer ausländischer Herkunft 1669 Frauen, während diese Verhältniszahl 2020 für die Schweizer betrug. Da bei den Ausländern die beiden Geschlechter bis zum 19. Altersjahre gleichmässig verteilt sind, — 107,325 ausländische Mädchen gegen 107,039 ausländische Knaben und Jünglinge — so muss der bereits besprochene Männerüberschuss der ausländischen Gesamtbevölkerung sich für die Ausländer über 20 Jahren im besonderen Masse geltend machen. Das geht nun mit besonderer Schärfe aus der Tabelle 12 hervor, in der die Ehemündigen, mit Ausnahme der höchsten Alter, einen bis zum 39. Jahre zunehmenden, dann abnehmen-

den Männerüberschuss besitzen. Ursache: Einwanderung und Sterblichkeit! Bei den Heiratsfähigen, ohne die Verheirateten, macht sich zuerst ein noch stärkerer Männerüberschuss bemerkbar, der aber mit der Altersgruppe 40—44 Jahre in einen von Gruppe zu Gruppe steigenden Frauenüberschuss umschlägt. Die Bestimmungsfaktoren dieser Tatsache sind ebenfalls die oben genannten, welche sekundär durch die hohe Zahl der verwitweten Frauen zu uns sprechen. Die Verwitweten zeigen zwischen dem 30. bis 34., die Geschiedenen zwischen dem 35. und 39. Jahre ein Minimum des Frauenüberschusses.

Wenn bei den drei besprochenen Zivilstandsklassen der Frauenüberschuss auf einem Nichtvorhandensein von Männern der betreffenden Klasse beruht, so hat es mit dem unbeträchtlichen Überwiegen des weiblichen Geschlechts bei den einheimischen Verheirateten und dem starken Hervortreten der verheirateten männlichen Ausländer ein anderes Bewandnis. Das an Zahl unterlegene Geschlecht ist nicht durch grössere Sterblichkeit gelichtet oder auf Nimmerwiederschen aus dem Lande gewandert, sondern es wohnt im Zeitpunkt der Zählung vorübergehend oder vorläufig im Ausland. Die Zahlen über die Geschlechtsgliederung der Verheirateten nach Altersgruppen belehren uns in unerwarteter Weise über diese landesfremden Ehegatten. Die verheirateten Männer sind bei den Schweizern bis zum 34., bei den Ausländern bis zum 29. Jahre in der Minderheit und von diesem Alter geraten die Frauen in eine sich mit dem Alter verstärkende Minorität. Auf die Tatsache, dass unter den 20—24jährigen Verheirateten die Zahl der Frauen die der Männer bei den Schweizern um das 2½fache, bei den Ausländern um das Dreifache übertrifft, darf in Anbetracht der kleinen Grundzahlen nicht allzuviel Gewicht gelegt werden.

Wir halten uns nicht länger bei diesen nicht ganz aufgeklärten Zahlen auf, sondern gehen zur dritten Möglichkeit über, die Geschlechts-, Zivilstands- und Altersbeziehungen in Verhältniszißern darzustellen. In der Tabelle 13 haben wir die Verteilung der einzelnen Altersstufen nach Geschlecht und Zivilstand aufgeführt und geben dadurch nicht nur Gliederungszahlen, sondern bis zu einem gewissen Grade Intensitätszißern. Denn ähnlich wie eine Altersbeordnung entwickelt sich eine mit den Altersjahren gesetzmässig fortschreitende *Zivilstandsordnung*, die uns die Wahrscheinlichkeit für die Zivilstandsbesetzung jedes Alters mitteilt. Obwohl sich die Tabelle 13 nur auf Altersgruppen erstreckt, leistet sie uns durch die Veranschaulichung der mit dem Alter sich stetig ändernden Zivilstandsordnung wertvolle Dienste. In der ersten Altersgruppe wird der Bestand der ledigen Ausländerinnen am stärksten angegriffen, während derjenige der ledigen Ausländer

relativ am wenigsten an die Verheirateten abgibt. Merkwürdigerweise zeigen vom 65. Altersjahre an die Ausländer eine grössere Verhältniszahl von Verheirateten als die Schweizer, und zwar in erster Linie auf Kosten der Ledigen. Daraus folgt eine grössere Zahl von alten Junggesellen bei den Einheimischen, die um so rätselhafter ist, als die Schweizerbürger eine grössere Sterblichkeit verzeichnen. Mehr können wir jedoch nicht folgern, denn da die Einwanderung selbst in den höchsten Altersgruppen wirksam sein dürfte, wissen wir nicht, inwieweit ein Schluss auf verhältnismässig häufige Spätheiraten der Ausländer der Wirklichkeit entspricht. Die übrigen Zahlen wiederholen bekannte Tatsachen ¹⁾.

| 13. Altersjahre | Männliches Geschlecht | | | | Weibliches Geschlecht | | | |
|--------------------|--|--------------|------------|-------------|-----------------------|--------------|------------|-------------|
| | Ledige | Verheiratete | Verwitwete | Geschiedene | Ledige | Verheiratete | Verwitwete | Geschiedene |
| 1 | Von 1000 Ausländern entfallen auf die einzelnen Zivilstandsklassen | | | | | | | |
| | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| 20—24 | 918 | 81 | 1 | 0 | 739 | 258 | 2 | 1 |
| 25—29 | 627 | 367 | 5 | 1 | 426 | 561 | 9 | 4 |
| 30—34 | 343 | 640 | 12 | 5 | 264 | 705 | 21 | 10 |
| 35—39 | 230 | 744 | 19 | 7 | 204 | 743 | 43 | 10 |
| 40—44 | 186 | 787 | 30 | 7 | 187 | 727 | 71 | 15 |
| 45—49 | 168 | 774 | 48 | 10 | 171 | 693 | 130 | 16 |
| 50—54 | 153 | 765 | 72 | 10 | 169 | 630 | 187 | 14 |
| 55—59 | 152 | 735 | 104 | 9 | 159 | 513 | 314 | 14 |
| 60—64 | 143 | 691 | 157 | 9 | 159 | 392 | 437 | 12 |
| 65—69 | 125 | 642 | 228 | 5 | 148 | 296 | 549 | 7 |
| 70—74 | 101 | 555 | 341 | 3 | 154 | 196 | 644 | 6 |
| 75—79 | 95 | 479 | 426 | 0 | 160 | 129 | 709 | 2 |
| 80 u. mehr | 89 | 356 | 555 | — | 158 | 48 | 793 | 1 |
| | Von 1000 Schweizern entfallen auf die einzelnen Zivilstandsklassen | | | | | | | |
| 20—24 | 915 | 84 | 1 | 0 | 785 | 212 | 2 | 1 |
| 25—29 | 568 | 425 | 5 | 2 | 432 | 555 | 8 | 5 |
| 30—34 | 308 | 676 | 11 | 5 | 261 | 710 | 19 | 10 |
| 35—39 | 211 | 763 | 18 | 8 | 214 | 739 | 37 | 12 |
| 40—44 | 174 | 790 | 26 | 10 | 193 | 726 | 66 | 15 |
| 45—49 | 152 | 797 | 40 | 11 | 181 | 690 | 112 | 17 |
| 50—54 | 148 | 777 | 62 | 13 | 175 | 629 | 178 | 18 |
| 55—59 | 137 | 753 | 98 | 12 | 166 | 542 | 274 | 18 |
| 60—64 | 146 | 685 | 156 | 13 | 168 | 446 | 369 | 17 |
| 65—69 | 137 | 625 | 228 | 10 | 162 | 343 | 484 | 14 |
| 70—74 | 138 | 518 | 334 | 10 | 170 | 237 | 581 | 12 |
| 75—79 | 143 | 393 | 456 | 8 | 168 | 152 | 668 | 12 |
| 80 u. mehr | 106 | 252 | 642 | 0 | 180 | 70 | 748 | 2 |

¹⁾ Die Volkszählung 1910 unterscheidet die Alterskombination der zusammenlebenden Ehepaare nach der Heimat (schweizerische Statistik, 204. Lieferung, S. 39* ff.) Unter 1000 zusammenlebenden Ehepaaren weisen bei den Schweizern 334, bei den Ausländern 297 jüngere Männer oder gleichaltrige Ehegatten, in 569 Fällen bei den Schweizern, 613 bei den Ausländern ist der Mann um weniger als 10 Jahre älter als die Frau.

Eine Spaltung der einzelnen Zivilstandsklassen der in den Kantonen wohnhaften Ausländer in die zahlreichen Altersgruppen würde zu kleine, für eine Vergleichung unbrauchbare Zahlen liefern, weshalb wir mit der folgenden Tabelle einzig der ehemündigen Bevölkerung der Kantone gedenken.

| 14. Kantone | Verheiratet oder verheiratet Gewesene auf 1000 ehemündige Personen | | | |
|--------------------------|---|-----------|-----------|-----------|
| | Männer | | Frauen | |
| | Ausländer | Schweizer | Ausländer | Schweizer |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| Zürich | 510 | 651 | 570 | 644 |
| Bern | 460 | 608 | 640 | 636 |
| Luzern | 475 | 548 | 567 | 596 |
| Uri | 425 | 537 | 642 | 583 |
| Schwyz | 446 | 610 | 401 | 616 |
| Obwalden | 428 | 554 | 536 | 590 |
| Nidwalden | 500 | 589 | 556 | 601 |
| Glarus | 618 | 732 | 464 | 673 |
| Zug | 473 | 588 | 429 | 588 |
| Freiburg | 358 | 570 | 379 | 601 |
| Solothurn | 551 | 635 | 643 | 646 |
| Basel-Stadt | 627 | 664 | 561 | 606 |
| Basel-Land | 574 | 627 | 692 | 612 |
| Schaffhausen | 541 | 664 | 631 | 665 |
| Appenzell A.-Rh. | 517 | 707 | 554 | 663 |
| Appenzell I.-Rh. | 582 | 630 | 473 | 591 |
| St. Gallen | 540 | 636 | 504 | 616 |
| Graubünden | 423 | 589 | 475 | 593 |
| Aargau | 507 | 628 | 627 | 626 |
| Thurgau | 553 | 642 | 570 | 665 |
| Tessin | 633 | 641 | 667 | 571 |
| Waadt | 496 | 629 | 535 | 642 |
| Wallis | 455 | 567 | 712 | 594 |
| Neuenburg | 565 | 669 | 540 | 602 |
| Genf | 590 | 662 | 589 | 634 |

Abgesehen von der durch Ausserachtlassung der Ledigen und Berücksichtigung der Verwitweten und Geschiedenen naturgemäss erhöhten Anteilsziffer herrscht im allgemeinen Übereinstimmung mit der Tabelle 7. Wieder zeigt der Kanton Freiburg eine geringe Quote der Verheirateten, und zwar sowohl für die Frauen wie die Männer. Schwyz weist die nächstniederste Zahl für das erste Geschlecht auf, während der Kanton Wallis mit einem Maximum für das letzte Geschlecht hervortritt. Über die Hälfte der im Kanton *Freiburg* ansässigen Ausländer ist im Bezirk Sarine wohnhaft, der die Hauptstadt des Kantons umfasst. Unter den 2413 ausländischen Männern begegnen wir nicht mehr als 380 Verheirateten, während von 1820 Frauen die Volkszählung 339 als verheiratet bezeichnet. Trotzdem sind die Ehemündigen stark vertreten, insbesondere die 15—19-Jährigen, die 24 % der männlichen und

20.5 der weiblichen Bevölkerung ausmachen. Die Lösung dieses Problems bietet der religiöse Charakter der Stadt Freiburg. Die im Verhältnis zur Einwohnerschaft beträchtliche Zahl von eine internationale Bedeutung besitzenden Klöster, Erziehungs- und Lehranstalten übt die gleiche demographische Wirkung aus wie die Pensionate am Genfersee.

* * *

Die Bedeutung der relativen Höhe der *Geburten* und der *Sterbefälle* für die Zivilstandsgliederung kann aus unseren Zusammenstellungen nicht restlos hervorgehen, denn sie wird durch demographische Einflüsse anderer Art — wir denken dabei in erster Linie an die Einwanderung — abgeschwächt. Nur eine ganz bedeutende Abweichung der Natalität berührt die Zahl der Ledigen (Kanton Genf), ohne die Alterszusammensetzung nach dem Zivilstand zu treffen. Noch weniger scharf tritt die verschiedene Sterblichkeit der beiden Bevölkerungsgruppen hervor, denn einzig die Verwitweten geben von ihr Kenntnis.

C.

Die systematische Untersuchung über die Ursachenverkettung demographischer Erscheinungen geht in zweierlei Weise vor. Einmal stellen wir die Frage, ob zwischen zwei zum Vergleich herangezogenen Bevölkerungsmassen ein Unterschied in einer bestimmten Struktur oder in der Häufigkeit eines bestimmten Ereignisses auf eine andere Schichtung oder auf die Intensität eines andern Geschehens einwirkt. Zweitens zerlegen wir eine allgemeine Intensitätsziffer in besondere für bestimmte demographische Schichten. Deshalb lautet das Programm für diesen Unterabschnitt, der den Zivilstand in den einzigen bis jetzt behandelten sozial-demographischen Tatsachen mit den Eheschliessungen und Scheidungen verbinden soll, folgendermassen. Es sei nachzuweisen, einmal in welchem Masse der Unterschied in der Heiratshäufigkeit der Ausländer einen solchen für die Zivilstandsgliederung bewirke und zweitens inwieweit die einzelnen Familienstandsklassen an dieser eigenartigen Heiratsziffer beteiligt sind.

Der erste Einfluss besteht in der Wirklichkeit bestimmt, nur fehlen uns die Hilfsmittel, ihn nachzuweisen, denn die Mortalitäts- und die Altersverschiedenheit der Eheschliessenden, die zum Teil auf dem Unterschied in der Ehemündigkeit beruht und vor allem die uns schon öfters in die Quere getretene Einwanderung bilden viel stärkere Faktoren für die Zivilstandsgliederung. Immerhin dürfte, wenn wir diese Störungen im Auge behalten, die Tabelle 15 nicht ganz zwecklos sein, denn sie zeigt, dass in den untern Altersjahren

der Ehemündigkeit die ausländischen Ehemänner einen höhern Anteil von Verheirateten aufweisen als die Schweizer, der aber mit dem 23. Jahre in das Gegenteil umschlägt, und dass die ausländischen Frauen ein mit dem höhern Alter dieser Tabelle abnehmendes Übergewicht gegenüber den Schweizern besitzen.

| 15. Alters- jahre | Männliches Geschlecht | | | | Weibliches Geschlecht | | | |
|-------------------------|--|--------------|------------|-------------|-----------------------|--------------|------------|-------------|
| | Ledige | Verheiratete | Verwitwete | Geschiedene | Ledige | Verheiratete | Verwitwete | Geschiedene |
| 1 | Von 1000 Ausländern entfallen auf die einzelnen Zivilstandsklassen | | | | | | | |
| 20 | 983 | 17 | . | . | 882 | 118 | 0 | 0 |
| 21 | 665 | 34 | 1 | 0 | 825 | 173 | 2 | 0 |
| 22 | 635 | 63 | 1 | 1 | 733 | 263 | 3 | 1 |
| 23 | 888 | 111 | 1 | 0 | 664 | 331 | 3 | 2 |
| 24 | 847 | 151 | 2 | 0 | 590 | 404 | 4 | 2 |
| 25 | 779 | 217 | 2 | 1 | 530 | 530 | 5 | 2 |
| 26 | 693 | 302 | 4 | 1 | 464 | 526 | 7 | 3 |
| 27 | 617 | 376 | 5 | 2 | 427 | 561 | 8 | 4 |
| 28 | 539 | 454 | 5 | 2 | 374 | 612 | 9 | 5 |
| 29 | 475 | 514 | 8 | 3 | 331 | 652 | 11 | 6 |
| | Von 1000 Schweizern entfallen auf die einzelnen Zivilstandsklassen | | | | | | | |
| 20 | 990 | 10 | 0 | 0 | 927 | 73 | 0 | 0 |
| 21 | 970 | 30 | 0 | 0 | 866 | 133 | 1 | 0 |
| 22 | 933 | 67 | 0 | 0 | 792 | 206 | 1 | 1 |
| 23 | 875 | 124 | 1 | 0 | 715 | 283 | 2 | 1 |
| 24 | 804 | 193 | 2 | 1 | 627 | 368 | 3 | 2 |
| 25 | 733 | 262 | 4 | 1 | 557 | 436 | 4 | 3 |
| 26 | 639 | 356 | 4 | 1 | 483 | 508 | 6 | 3 |
| 27 | 559 | 434 | 5 | 2 | 421 | 567 | 7 | 5 |
| 28 | 494 | 498 | 6 | 2 | 370 | 614 | 10 | 6 |
| 29 | 420 | 569 | 8 | 3 | 324 | 657 | 12 | 7 |

Wir haben im Abschnitt über die Eheschliessungen bei der Erklärung der besondern Heiratshäufigkeit der Ausländer den Einfluss des Zivilstandes auf die Heiratsintensität erwähnt. Bekanntlich heiraten die Verwitweten männlichen Geschlechts auf allen Altersstufen häufiger als die Ledigen, und trotzdem kann für die Gesamtzahl dieser Zivilstandsklasse eine niedrigere Heiratsintensität ausgerechnet werden. Die Hauptmasse der Verwitweten steht im vorgerückten Alter und übertrifft mit ihrer Heiratsintensität nicht mehr die Heiratsziffer derjenigen jüngern Ledigen, die bei der Berechnung der Durchschnittszahl ihrerseits am stärksten ins Gewicht fallen.

Die in der Tabelle 16 mitgeteilten Ziffern für die Stadt Zürich liefern kein Beispiel für diese — eine bemerkenswerte statistische Verkettung darstellende —, bei der gesamten schweizerischen Bevölkerung nachgewiesenen, Tatsache. Die verwitweten Männer heiraten

in ihrer Gesamtheit häufiger als die Ledigen und die verwitweten Ausländer seltener als die Schweizer des gleichen Zivilstandes. Die Witwen gehen im Verhältnis weniger Ehen ein als die Ledigen des gleichen Geschlechts und verschwindend wenig gegenüber den Vertretern des gleichen Zivilstandes und des andern Geschlechts. Auf den ersten Blick verhalten sich die beiden Bevölkerungsgruppen gegeneinander in den einzelnen Zivilstandsklassen, wie es ihrer allgemeinen Heiratsziffer entspricht, und doch sind die ausländischen Verwitweten beider Geschlechter begünstigt, denn der Unterschied ihrer Heiratsziffer gegenüber der entsprechenden schweizerischen ist bei den Männern unbedeutend, bei den Frauen viel grösser als derjenige für die Ledigen.

| 16. Geschlecht | Von 1000 Heiratsfähigen der Stadt Zürich heirateten im Durchschnitt 1909/1912 | | | |
|-------------------|---|------------|-------------|-------|
| | Ledige | Verwitwete | Geschiedene | Total |
| 1 | Ausländer | | | |
| Männer . . | 49.2 | 74.3 | 120.6 | 51.5 |
| Frauen . . | 60.5 | 22.0 | 90.8 | 56.0 |
| | Schweizer | | | |
| Männer . . | 67.0 | 76.0 | 151.4 | 70.6 |
| Frauen . . | 47.3 | 13.1 | 62.0 | 40.2 |

Die grösste Heiratsziffer finden wir bei den Geschiedenen, doch gehen wir nicht auf sie ein, da sie auf kleinen Grundzahlen fusst.

c. Die unehelichen Geburten.

A.

Der staatlich rechtlichen Ordnung, die eine Unterscheidung nach dem Zivilstande ins Leben ruft, verdanken wir den Begriff des „Unehelichen“ der ein moralisches Werturteil in sich schliesst. Glücklicherweise kommt man mehr und mehr davon ab, die grössere oder geringere Häufigkeit von unehelichen Geburten mit der Sittlichkeit der betreffenden Bevölkerung in Verbindung zu bringen, seitdem deren Abhängigkeit von den Sitten, den wirtschaftlichen und rechtlichen Umständen nachgewiesen wurde und vor allem, weil sie infolge der Ausbreitung geburtenverhindernder Massnahmen keinen Fingerzeig für den ungesetzlichen Geschlechtsverkehr mehr bilden. Nur die Verschlechterung der Bevölkerung durch die unehelichen Geburten in jeder Hinsicht erlaubt uns, die Illegitimen als unerwünschte demographische Erscheinung zu betrachten. Die unvollkommene Ausbildung der Statistik der Un-

ehelichen in der Schweiz schränkt unsere Untersuchung sehr, indem sie lediglich auf die Geburten angewiesen ist, ohne sich mit der Unehelichkeit innerhalb der gesamten Bevölkerung oder einzelner Schichten zu beschäftigen.

Die Tabelle 17 gibt eine Zusammenstellung der relativen Häufigkeit von unehelichen Geburten für eine Reihe europäischer Staaten, geordnet nach den Verhältniszahlen (Anzahl der unehelichen Geburten auf 1000 ledige, verwitwete und geschiedene Frauen im Alter von 15—49 Jahren), um die Volkszählungsjahre 1909—1911¹⁾. Die Länder, für die wir diese Ziffern beibringen, liefern drei scharf voneinander geschiedene Gruppen, in deren letzten die Schweiz, also an sehr günstiger Stelle, steht. Die zeitlichen Unterschiede sind allerdings erheblich und stören unsere Ordnung, ohne, ebenso wie die räumlichen Verschiedenheiten, restlos erklärt werden zu können.

Internationale Übersicht der unehelichen Geburten.

| 17. Land | Auf 1000 ledige, verwitwete und geschiedene Frauen im Alter von 15—49 Jahren | | | | Auf 10,000 Lebend- geborene | | |
|------------------------|--|------------|------------|------------|--------------------------------|---------------------|---------------------|
| | um 1910 | um 1880 | um 1890 | um 1900 | 1876 bis 1885 | 1886 bis 1895 | 1896 bis 1905 |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| Ungarn . . . | 39 | 42 | 50 | 42 | 758 | 813 | 913 |
| Österreich . . | 31 | 46 | 45 | 42 | 1,418 | 1,464 | 1,347 |
| Schweden . . . | 27 | 22 | 23 | 24 | 1,007 | 1,035 | 1,059 |
| Dänemark . . . | 25 | 27 | 25 | 24 | 1,005 | 943 | 986 |
| Deutsches Reich | 24 | 30 | 29 | 27 | 894 | 914 | 867 |
| Frankreich . . | 17 | 18 | 18 | 19 | 750 | 853 | 881 |
| Finnland . . . | 17 | — | 19 | 18 | 715 | 750 | 658 |
| Italien | 15 | 26 | 25 | 20 | 739 | 732 | 593 |
| Luxemburg . . | 15 | — | — | — | 335 | 367 | 494 |
| Spanien | 15 | — | — | — | 470 | 499 | 441 |
| Norwegen . . . | 13 | 19 | 17 | 16 | 825 | 731 | 726 |
| Belgien | 13 | 20 | 21 | 18 | 780 | 877 | 740 |
| Schweiz | 9 | 11 | 10 | 10 | 476 | 462 | 442 |
| Bulgarien . . . | 5 | . | . | 2 | 10 | 19 | 38 |
| Niederlande . . | 5 | 10 | 9 | 7 | 308 | 316 | 248 |
| Portugal . . . | — | — | — | — | — | 1,223 | 1,184 |
| Schottland . . . | — | — | — | — | 838 | 773 | 666 |
| England | — | — | — | — | 478 | 443 | 402 |
| Irland | — | — | — | — | 252 | 271 | 262 |
| Serbien | — | — | — | 7 | 82 | 104 | 112 |

Wer die bisherigen Untersuchungen über die demographischen Verhältnisse der Ausländer gründlich verfolgt und dazu noch die soeben aufgeführten Zahlen kennen gelernt hat, der wird auch ohne Kenntnis weiterer statistischer Nachweise zur überzeugten Annahme

¹⁾ Annuaire international de statistique, II. (vol.) Mouvement de la population (Europe).

gelangen, dass die Ausländer — oder, was zu beachten ist, die *Ausländerinnen* — im Verhältnis reicher an unehelichen Geburten sind als die Einheimischen.

Die Ausländerinnen leben unter fremdem Volke als entwurzelte, der Aufsicht und Zucht der elterlichen Gewalt¹⁾ entbehrende Bevölkerungsmasse und erfreuen sich, was die formelle Heiratsmöglichkeit und noch mehr, was die materielle Heiratsfähigkeit²⁾ anbetrifft, nicht der Gleichstellung mit den Schweizerinnen. Ein bedeutender Teil der Ausländerinnen ist als Dienstbote beschäftigt, und diese Berufsgruppe stellt die weitaus grösste Zahl³⁾ von unehelichen Geburten. Eine Auswanderungsmasse zeigt, wie überall, auch in ihren rechtlichen Ansichten eine grössere Kühnheit, Selbständigkeit oder auch Gleichgültigkeit und Unkenntnis gegenüber dem Gesetze und — um noch weiter zu gehen — einen verhältnismässig grösseren Anteil von verbrecherischen Naturen als eine ansässige Bevölkerungsmasse. Dies führt uns auf den „andern Teil“, der bei einer unehelichen Geburt beteiligt ist und der in vielen Fällen ein Ausländer sein wird. Die Siedlungsstatistik und das Vereinswesen zeigen deutlich, wie auf demographischem Gebiete das Sprichwort „gleich und gleich gesellt sich gern“ eine wissenschaftlich fruchtbare Wahrheit bedeutet. Die Ausländer sind stärker mit Minderwertigen, Unehelich-Geborenen, Kriminellen durchsetzt als die Schweizer, und zum Schlusse fügen wir zu den unzähligen Gründen, die wir vorbrachten (Tabelle 17), zwei weitere hinzu. Die Schweiz besitzt im Vergleich zu den übrigen europäischen Staaten eine anormal geringe — diesen Ausdruck nicht als Werturteil aufgefasst — uneheliche Geburtenziffer, und die Ausländer vertreten die höhere Natalität ihrer Heimatbevölkerung. Also: Starke Abweichung vom Normalen und Korrektur durch die Ausländer.

Nach diesen Ausführungen lassen wir die Tabellen folgen, welche sie kräftig belegen und von einigen demographisch-statistischen Erläuterungen begleitet sind. Nach der Tabelle 18 nimmt die absolute Zahl der unehelichen Geburten seit 1886 — deutlich erst seit 1896 — langsam und sehr schwach zu, doch ist die Vermehrung nur einer starken Zunahme der ausländischen Unehelichen zu verdanken, während die der Schweizer ständig abnimmt.

¹⁾ Eine Erklärung der in der Tabelle 17 vorgeführten internationalen Verschiedenheiten wird ohne eine „familiensoziologische“ Behandlung unmöglich sein.

²⁾ Die grössere Heiratsziffer der Ausländerinnen ist kein Gegenbeweis, da wir nicht wissen, wie viele Ausländerinnen heiraten wollen.

³⁾ Siehe *Von Mayr*, Statistik und Gesellschaftslehre, 3. Band, Moralstatistik, Seite 141. *Spann*, Die geschlechtlich-sittlichen Verhältnisse im Dienstboten- und Arbeiterinnenstande. Zeitschrift für Sozialwissenschaft 1904.

| 18. Jahre | Unehelich Lebendgeborne | | | |
|--------------|-------------------------|-----------|-----------|---------------------------------|
| | Total | Ausländer | Schweizer | Ausländer in % des Totals |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 1886 | 3,906 | 592 | 3,314 | 15.2 |
| 1887 | 3,798 | 650 | 3,148 | 17.1 |
| 1888 | 3,814 | 634 | 3,180 | 16.6 |
| 1889 | 3,662 | 650 | 3,012 | 17.7 |
| 1890 | 3,641 | 630 | 3,011 | 17.1 |
| 1891 | 3,800 | 683 | 3,117 | 18.0 |
| 1892 | 3,905 | 628 | 3,277 | 16.1 |
| 1893 | 3,830 | 692 | 3,138 | 18.1 |
| 1894 | 3,846 | 750 | 3,096 | 19.5 |
| 1895 | 3,736 | 769 | 2,967 | 20.5 |
| 1896 | 4,032 | 857 | 3,175 | 21.2 |
| 1897 | 4,144 | 913 | 3,231 | 22.0 |
| 1898 | 4,101 | 918 | 3,183 | 22.4 |
| 1899 | 4,232 | 985 | 3,247 | 23.3 |
| 1900 | 4,192 | 1,047 | 3,145 | 24.9 |
| 1901 | 4,212 | 1,057 | 3,155 | 25.1 |
| 1902 | 4,185 | 1,047 | 3,138 | 25.0 |
| 1903 | 3,973 | 1,034 | 2,939 | 26.1 |
| 1904 | 3,949 | 1,107 | 2,842 | 28.0 |
| 1905 | 4,208 | 1,222 | 2,986 | 29.0 |
| 1906 | 4,165 | 1,235 | 2,930 | 29.7 |
| 1907 | 4,161 | 1,279 | 2,882 | 30.8 |
| 1908 | 4,341 | 1,458 | 2,883 | 33.5 |
| 1909 | 4,247 | 1,419 | 2,828 | 33.4 |
| 1910 | 4,204 | 1,473 | 2,731 | 34.1 |
| 1911 | 4,155 | 1,458 | 2,697 | 35.1 |
| 1912 | 4,395 | 1,639 | 2,756 | 37.3 |
| 1913 | 4,178 | 1,604 | 2,574 | 37.5 |
| 1914 | 4,341 | 1,532 | 2,709 | 35.3 |
| 1915 | 3,443 | 976 | 2,467 | 28.3 |
| 1916 | 3,256 | 855 | 2,401 | 26.2 |
| 1917 | 3,360 | 873 | 2,487 | 26.0 |
| 1918 | 3,493 | 882 | 2,621 | 25.2 |

Bei den Geburten entfielen auf die Ausländer im Maximum 17.5 % der Totalsumme, bei den unehelichen Geburten steigt diese Anteilziffer auf 37.3 %. Wie die Tabelle 19 lehrt, nehmen seit 1905 die unehelichen Geburten bei den Ausländern zu, während deren relativer Anteil bei den Schweizern seit 1885 zurückgeht.

| 19. Zeitraum | Auf 100 Lebendgeborne entfallen Uneheliche | |
|-----------------|--|-----------|
| | Ausländer | Schweizer |
| 1 | 2 | 3 |
| 1886—1890 | 8.9 | 4.3 |
| 1891—1895 | 8.7 | 4.1 |
| 1896—1900 | 8.8 | 3.9 |
| 1901—1905 | 8.7 | 3.6 |
| 1906—1910 | 9.5 | 3.6 |
| 1911—1915 | 10.4 | 3.6 |
| 1916—1918 | 15.6 | 2.7 |

Da die Gliederung nach Geschlecht, Zivilstand und Alter bei beiden verglichenen Heimatgruppen wie auch zu verschiedenen Zeitpunkten grosse Unterschiede zeigt, so folge unter 20 eine nach der ersten Hälfte der internationalen Übersicht hergestellte Tabelle, die uns den Schlüssel zur rätselhaften Zunahme der ausländischen Unehelichen seit 1905 liefert. Diese ist nämlich nicht so gross wie aus der Unehelichkeitsziffer hervorgeht, währenddem der Rückgang der einheimischen Unehelichkeit noch augenfälliger dargestellt ist.

| 20. Jahre | Mittlere Zahl der Lebendgeburten | | | Auf 1000 ledige, verwitwete und geschiedene, 15—49jährige Frauen | | |
|--------------|----------------------------------|-----------|-------|--|-----------|-------|
| | Ausländer | Schweizer | Total | Ausländer | Schweizer | Total |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| 1900 | 1,011 | 3,174 | 4,185 | 16.5 | 8.0 | 9.1 |
| 1910 | 1,489 | 2,779 | 4,268 | 17.4 | 6.0 | 8.3 |

Für die Eheschliessungen und den Zivilstand überwiegt das besondere demographische Verhalten der Ausländer als Ausländer über dasjenige dieser Bevölkerungsgruppe als Städter, denn die Unterschiede zwischen Stadt und Land sind nicht sehr tiefgreifend. Bei der Betrachtung der unehelichen Geburten würden wir uns eines Fehlers schuldig machen, wenn wir die Unehelichen ausländischer Herkunft, die städtischer Siedlungsweise entstammen, schlechthin mit der Gesamtheit der Schweizer vergleichen wollten.

Die folgende Tabelle stellt die Städte über 10,000 Einwohner der übrigen Schweiz gegenüber.

| 21. Zeitraum | Uneheliche Geburten | | Uneheliche auf 100 Geburten | |
|-----------------|---------------------|----------------|-----------------------------|----------------|
| | Städte | Übrige Schweiz | Städte | Übrige Schweiz |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 1901—1905 | 8,662 | 11,865 | 8.5 | 3.2 |
| 1906—1910 | 8,688 | 12,120 | 8.9 | 3.2 |
| 1911—1915 | 9,468 | 11,144 | 9.4 | 3.3 |

| 22. Jahre | Uneheliche Fruchtbarkeitsziffer in der Stadt Zürich ¹⁾ | | |
|--------------|---|-----------|-------|
| | Ausländer | Schweizer | Total |
| 1 | 2 | 3 | 4 |
| 1893—1895 | 37.8 | 16.1 | 22.8 |
| 1899—1902 | 35.7 | 18.7 | 24.4 |
| 1909—1912 | 32.4 | 13.4 | 20.0 |

¹⁾ 15—49 Jahre.

Wenn zwar die unehelichen Geburten in den Städten durch die Ausländer in die Höhe getrieben werden, so dürfte eine starke Unehelichkeitsquote auch

bei den einheimischen Städtebewohnern im Gegensatz zur Landbevölkerung ebenso ausser Zweifel stehen wie deren Zurückbleiben vor der Ziffer der Ausländer. Als Beleg diene die folgende Tabelle (22) und die umfangreiche Kantonsübersicht (23).

Die Tabelle 23 veranschaulicht in klassischer Weise, wie die Rangordnung der Unehelichenziffer (Spalten 4 und 5) infolge der verschiedenen Besetzung durch die nicht verheirateten Frauen im Alter von 15—45 Jahren für die „Uneheliche Fruchtbarkeit“ sich in eine andere verschiebt. Wir verlieren darüber keine weiteren Worte und ebensowenig über die besondere Unehelichkeit jedes Kantons, die für die Schweizer geringere Abweichungen vom Landesdurchschnitt verzeichnet als für die Ausländer, sondern gehen straks auf die Erklärung einiger merkwürdiger Zahlen über.

| 23. Kantone | Durchschnitt 1908—1912 | | | | | |
|-----------------|---------------------------|-----------|-----------------------------------|-----------|--------------------------|-----------|
| | Uneheliche Lebendgeborene | | Uneheliche auf 100 Lebendgeborene | | Uneheliche Fruchtbarkeit | |
| | Ausländer | Schweizer | Ausländer | Schweizer | Ausländer | Schweizer |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| Zürich | 432 | 484 | 15.1 | 5.8 | 27.8 | 8.8 |
| Bern | 61 | 630 | 5.4 | 3.8 | 16.9 | 7.4 |
| Luzern | 30 | 132 | 8.7 | 3.2 | 18.8 | 7.1 |
| Solothurn . . . | 17 | 80 | 6.3 | 2.6 | 21.5 | 6.1 |
| Basel-Stadt . . | 137 | 221 | 10.5 | 12.9 | 15.8 | 16.8 |
| Basel-Land . . | 26 | 51 | 7.3 | 3.1 | 24.9 | 6.0 |
| Schaffhausen . | 29 | 31 | 8.2 | 4.0 | 21.6 | 7.2 |
| St. Gallen . . | 162 | 196 | 9.0 | 3.0 | 16.3 | 5.7 |
| Graubünden . . | 26 | 60 | 5.4 | 2.5 | 7.3 | 4.5 |
| Aargau | 36 | 125 | 6.0 | 2.3 | 17.2 | 4.7 |
| Thurgau | 76 | 83 | 9.0 | 2.4 | 18.6 | 6.0 |
| Tessin | 56 | 80 | 4.1 | 2.7 | 10.7 | 4.7 |
| Waadt | 85 | 302 | 8.8 | 4.9 | 10.4 | 8.1 |
| Neuenburg . . | 21 | 92 | 6.1 | 3.6 | 8.2 | 5.1 |
| Genf | 168 | 141 | 15.2 | 10.3 | 14.4 | 9.5 |

Zu diesen rechnen wir die Ziffern für Zürich, Solothurn, Basel-Land und Schaffhausen nicht, denn sie gehen aus der starken Durchsetzung mit einer — gerade in diesen Kantonen verhältnismässig ziemlich proletarisierten — industriellen Arbeiterschaft hervor, jedoch schon bei Genf dürften wir uns an die geringe allgemeine Natalität als verursachendes Moment der anormal geringen unehelichen Fruchtbarkeit erinnern. Problematische Kantone sind Basel-Stadt, Graubünden und Neuenburg, im ersten Kanton übertrifft die inländische Fruchtbarkeit die ausländische, was sich in keinem weiteren Kanton wiederholt, die beiden andern Kantone treten durch eine niedere uneheliche Fruchtbarkeit der Ausländer hervor. Unter der ausländischen Bevölkerung des Kantons *Basel-Stadt* ist das herrschaftliche Dienstpersonal sehr häufig, während die

weiblichen Fabrikarbeiter zurücktreten, und deshalb erklärt sich eine geringe uneheliche Natalität der Ausländer. Ferner kommt hinzu — was wir bereits mehrmals angedeutet haben —, dass die Ausländer dieses Kantons seit 1900 eine geringe Zunahme durch die Einwanderung erfahren haben, verhältnismässig lange ansässig sind und deshalb in ihren demographischen Verhältnissen mit den Schweizern übereinstimmen können. Unter den „Schweizern“ treffen wir eine grosse Zahl Schweizer anderer Kantone (Basellandschaffer, Solothurner, Aargauer), die das Hauptkontingent der gewerblichen Kräfte liefern und schliesslich hat der an anderer Stelle ¹⁾ nachgewiesene Sturz der Natalität der Schweizer die eheliche in erster Linie betroffen. Aus diesen Darlegungen folgern und begreifen wir eine hohe uneheliche Natalität der Schweizer des Kantons Basel-Stadt. Die beiden andern Kantone werden wir bei der Besprechung des Einflusses der Zivilstandsgliederung einer Untersuchung unterziehen.

B.

Der Inhalt dieses Unterabschnittes umfasst die Beziehungen zwischen den unehelichen Geburten einerseits und dem Geschlecht, Alter, der allgemeinen Fruchtbarkeit und der Sterblichkeit andererseits, wobei unter dem letztgenannten Stichwort auch der Totgeburten gedacht wird und alle diese aufgezählten Verhältnisse einstweilen ganz unbestimmt aufgefasst werden sollen. Sie können nämlich sowohl die Gruppierungen schon behandelter Schichten und deren Einflüsse auf die Unehelichen oder eine Schichtung dieser selbst bedeuten. Wir wenden uns der *Sexualproportion* für die Unehelichgeborenen zu, die aus der folgenden Tabelle sowohl für die Schweizer wie für die Ausländer mit 103.3 Knaben auf 100 Mädchen berechnet werden kann. (Bei der Gesamtheit der Geburten Ausländer 103.8, Schweizer 105.0.) (Siehe Tabelle 24.)

Wenn wir uns der Betrachtung des Alters zuwenden, so kann es sich nur um das Alter derjenigen handeln, die bei der Geburt eine Rolle spielen, in unserem Falle der Mutter. Anhand der Zürcher Familienstatistik, der wir die Zusammenstellung Nr. 25 verdanken ²⁾, ist ersichtlich, dass die Mehrzahl der unehelichen Geburten auf Mütter im Alter von 25—30 Jahren entfällt, während für die eheliche Fruchtbarkeit dieses Maximum um ein Jahrfünft tiefer liegt. Gehen diese Lehren der Zahlen mit der Annahme a priori nicht einig, so ist dies bei einem Vergleich zwischen Ausländer und Schweizer auch nicht der Fall. Während

¹⁾ Siehe *diese* Zeitschrift 1919, Seite 277.

²⁾ Statistisches Jahrbuch der Stadt Zürich 1916, Seite 221. Siehe ferner die Tabelle Nr. 29 in der ersten Lieferung dieser Arbeit. *Diese* Zeitschrift 1919, Seite 277.

man glauben dürfte, dass die Ausländerinnen in jüngern Jahren fallen, zeigt die Tabelle überhaupt keine scharfen Unterschiede zwischen den beiden Bevölkerungsklassen.

| 24. Jahre | Ausländer | | Schweizer | |
|--------------|-----------|---------|-----------|---------|
| | Knaben | Mädchen | Knaben | Mädchen |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| 1908 | 697 | 707 | 1,464 | 1,463 |
| 1909 | 700 | 671 | 1,453 | 1,407 |
| 1910 | 707 | 726 | 1,395 | 1,362 |
| 1911 | 716 | 674 | 1,409 | 1,308 |
| 1912 | 812 | 755 | 1,402 | 1,385 |
| 1913 | 796 | 746 | 1,279 | 1,409 |
| 1814 | 750 | 710 | 1,506 | 1,352 |
| 1915 | 479 | 448 | 1,270 | 1,109 |
| 1916 | 406 | 414 | 1,269 | 1,151 |
| 1917 | 422 | 413 | 1,277 | 1,226 |
| 1918 | 423 | 421 | 1,291 | 1,341 |
| 1908—1917 | 6,908 | 6,685 | 15,015 | 14,513 |

| 25. Altersklassen der Mütter | Fruchtbarkeitsziffer für Uneheliche | | | | | |
|------------------------------------|-------------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| | 1893—1895 | | 1899—1902 | | 1909—1912 | |
| | Ausländer | Schweizer | Ausländer | Schweizer | Ausländer | Schweizer |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| 15—20 | 11.0 | 5.3 | 11.7 | 5.4 | 12.9 | 5.2 |
| 20—25 | 49.6 | 24.1 | 44.1 | 27.6 | 48.2 | 23.0 |
| 25—30 | 62.3 | 26.2 | 54.6 | 31.7 | 44.3 | 18.3 |
| 30—35 | 44.9 | 19.0 | 38.7 | 22.8 | 32.0 | 14.2 |
| 35—40 | 24.8 | 19.7 | 30.1 | 14.5 | 17.5 | 8.3 |
| 40—45 | 7.5 | 4.7 | 7.1 | 4.7 | 5.3 | 3.6 |

Inwieweit eine geringe allgemeine Natalität oder deren rascher Abstieg, sei es also optische Täuschung auf die Unehelichkeitsziffer und auf die „uneheliche Fruchtbarkeitsziffer“, sei es tatsächlich auf die Unehelichkeit, einwirkt, haben wir für Basel und Genf gesehen.

Die bekannte Erscheinung, dass eine als Folge wirtschaftlicher oder rechtlicher Heiratsbeschränkung auftretende geringe legitime Geburtenzahl fördernd auf die illegitime Fruchtbarkeit einwirkt, dürfte in unserm Falle nicht geltend gemacht werden. Die Gleichartigkeit der Verhältnisse und die hohe Heiratsziffer sprechen dagegen. Aus diesem Grunde nehmen wir an, die beiden Arten von Bevölkerungsvermehrung seien voneinander unabhängig, und glauben in der Proportion der beiden Fruchtbarkeitsziffern, wie wir sie in der Tabelle 26 aufgestellt haben, ein vollkommenes Mass der Unehelichkeit gefunden zu haben, da mit ihr auch die Verschiedenheit des Frauenanteils ausgemerzt wird. Je kleiner die Zahl, desto stärker die Unehelichkeitsquote, und deswegen stehen Genf und Zürich — mit genau gleichen Zahlen — an erster, Graubünden und Tessin —

ebenfalls mit übereinstimmenden Ziffern — an letzter Stelle. Bei der Besprechung der Zivilstandsverhältnisse werden wir, auf diese Tabelle zurückkommend, den Wegen nachgehen, die von der „Unehelichkeitsziffer“ zur „unehelichen Fruchtbarkeit“ und von dieser zur „Unehelichkeitsintensität“ führen.

| 26. Kantone 1910 | Uneheliche Fruchtbarkeit | | Uneheliche Fruchtbarkeit = 1. allgem. Fruchtbarkeit ¹⁾ | |
|------------------------|--------------------------|-----------|---|-----------|
| | Ausländer | Schweizer | Ausländer | Schweizer |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| Zürich | 27.8 | 8.8 | 3.4 | 8.4 |
| Bern | 16.9 | 7.4 | 7.1 | 14.9 |
| Luzern | 18.8 | 7.1 | 6.6 | 15.2 |
| Solothurn | 21.5 | 6.1 | 6.9 | 18.7 |
| Basel-Stadt | 15.8 | 16.8 | 5.0 | 3.8 |
| Basel-Land | 24.9 | 6.0 | 5.4 | 16.6 |
| Schaffhausen | 21.6 | 7.2 | 5.7 | 12.2 |
| St. Gallen | 16.3 | 5.7 | 6.2 | 17.1 |
| Graubünden | 7.3 | 4.5 | 11.9 | 21.6 |
| Aargau | 17.2 | 4.7 | 7.7 | 22.0 |
| Thurgau | 18.6 | 6.0 | 5.8 | 21.0 |
| Tessin | 10.7 | 4.7 | 11.0 | 20.8 |
| Waadt | 10.4 | 8.1 | 6.2 | 11.1 |
| Neuenburg | 8.2 | 5.1 | 9.5 | 14.5 |
| Genf | 14.4 | 9.5 | 3.6 | 4.9 |
| Schweiz | 17.4 | 8.3 | 5.3 | 14.3 |

¹⁾ Fruchtbarkeitsintensität.

Die Ausländer sind etwas reicher an Totgeburten als die Schweizer, und die Unehelichen übertreffen ihrerseits wieder die Ehelichen, wie ein Vergleich der folgenden Tabelle 27 mit der 32¹⁾ unserer ersten Lieferung überzeugt. Die Erklärung dieser Verschiedenheit liegt auf der Hand, hingegen ist die eigentümliche Vertretung der Totgeburten unter den unehelichen Schweizern und Ausländern auf den ersten Blick unverständlich. Dieser Anteil verhält sich umgekehrt wie bei den ehelich Geborenen, indem die Ausländer weniger Totgeborene aufweisen als die Einheimischen.

| 27. Zeitraum | Unehelich Geborne | | | | | |
|-----------------|--------------------|-------------|--------------------|-------------|-------------------------------|-----------|
| | Ausländer | | Schweizer | | Totgeborene auf 1000 Geburten | |
| | Geburten überhaupt | Totgeborene | Geburten überhaupt | Totgeborene | Ausländer | Schweizer |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| 1891—1900 | 8,717 | 475 | 33,535 | 1,959 | 54.4 | 58.3 |
| 1901—1910 | 12,655 | 577 | 32,893 | 1,632 | 45.6 | 49.6 |
| 1911—1917 | 7,393 | 396 | 16,536 | 895 | 53.5 | 54.1 |
| 1891—1917 | 28,765 | 1,448 | 82,964 | 4,486 | 50.3 | 54.1 |

¹⁾ Infolge eines Versehens hat sich in die Zahlenreihe für die Jahre 1891—1900 ein Fehler eingeschlichen, der mit Hilfe der Tabelle 27 abgeändert werden kann.

In dieses Mysterium können wir durch unsere Methode, die Ausländer den Städtern gegenüberzustellen, bis auf den Grund leuchten. Aus der Tabelle 28 lernen wir für sämtliche Geborene in den Städten über 10,000 Einwohner eine über dem schweizerischen Durchschnitt liegende, sich der ausländischen Ziffer nähernde Quote der Totgeborenen kennen. Betrachten wir die unehelichen Geburten, so liegt für diese die Quote der Ausländer noch über der städtischen. Die drei Zahlen, die die Anteilsquote der Totgeborenen an den unehelich Geborenen darstellen:

1. sämtliche Geborene 53.1
2. Ausländer 50.3
3. Städter 48.0

dienen uns zur folgenden Überlegung: Die Ziffer der Schweizer ist höher als Nr. 1 (nämlich 54.1), die der Landbewohner wieder höher. Um die spezifische Quote der ausländischen unehelichen Totgeburten zu bestimmen, müssten wir die Städter nach der Heimat zerlegen, wozu uns die Daten fehlen. Da die Ausländer in ihrer überwiegenden Mehrzahl in Städten und gewerblichen Gebieten wohnen, kann eine der gesuchten Unbekannten nicht weit von 50.3 entfernt sein und muss unter dieser Zahl liegen, weil sonst die — übrigens verschwindend geringe — Zahl ausländischer Nichtstädter eine vergrößerte Wiederholung des in der Tabelle 27 verzeichneten unerklärlichen Verhaltens ergeben würde. Im höchsten Falle wird die gesuchte Quote 48.0 erreichen, so dass die der Schweizer unter 48.0 stünde und die äusserst verständliche Deutung einer höhern, im besten Fall gleichen Totgeburtenrate der Ausländer, unter gleichen Voraussetzungen, belegt wäre.

Städte mit über 10,000 Einwohnern.

| 28. Jahre | Gesamtheit der | | Uneheliche | | Totgeborene auf 1000 | |
|--------------|----------------|--------------|------------|-------------|----------------------|------------|
| | Geborenen | Totgeborenen | Geborene | Totgeborene | sämtlicher Geborenen | Uneheliche |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| 1901—1905 | 104,849 | 3,763 | 9,138 | 476 | 35.3 | 52.2 |
| 1906—1910 | 101,126 | 3,460 | 9,432 | 434 | 34.2 | 46.0 |
| 1911—1915 | 97,781 | 3,245 | 9,947 | 459 | 33.2 | 46.1 |
| 1901—1915 | 303,756 | 10,468 | 28,517 | 1,369 | 34.3 | 48.0 |

Da uns Zahlen fehlen, die die Sterblichkeit der ausländischen Unehelichen, sei es in ihrem ersten Lebensjahre, sei es während ihres Lebens, veranschaulichen, so müssen wir mit der Vermutung schliessen, dass die erhöhte Kindersterblichkeit der Unehelichen bei den Ausländern in verstärktem Masse auftritt, da deren Gesamtzahl die schweizerische Kindersterblichkeit übertrifft. Ob für die spätern Jahre die übernormale

Sterblichkeit infolge der Illegitimität durch die geringe Mortalität der Ausländer ausgeglichen wird, wissen wir nicht.

C.

So unbestritten ein Einfluss der *Heiratshäufigkeit* und der mit ihr verbundenen *Zivilstandsgruppierung* auf die Zahl der unehelichen Geburten besteht, so schwer ist die Aufgabe, diese Beziehungen zahlenmässig zu belegen. Was die Heiratshäufigkeit anbetriift, so haben wir uns an anderer Stelle geäußert, dass diese kaum als Bestimmungsfaktor gelten kann. Selbst wenn in einigen Kantonen eine Abhängigkeit zwischen den Eheschliessungen und den Illegitimen bestände, wäre sie in Ermangelung der Unterlagen nicht nachzuweisen, und wenn wir diese Ziffern vorlegen könnten, wären sie zu klein, um beweiskräftig zu sein.

Besser sind wir gestellt, wenn wir daran gehen wollen die Brechungsfächen zwischen Geschlecht, Alter, Zivilstand einerseits und den unehelichen Geburten andererseits blosszulegen, obwohl wir auch hierbei mit unscheinbaren Zahlen umgehen müssen. Es lässt sich aber auf diese Weise hinter die drei Verhältniszahlen blicken und vielleicht keine neuen Erkenntnisse erwerben, aber alte befestigen, indem wir die gegenseitige Verwandtschaft dieser Ziffern im Bilde vorführen. *Durrer*¹⁾ gibt eine „Darstellung der Geburtenhäufigkeit als gemeinsames Ergebnis aus der Häufigkeit der Frauen, aus der Häufigkeit ihrer Verheiratung und aus der Fruchtbarkeit.“

In ähnlicher Weise wollen wir die uneheliche Fruchtbarkeit, insbesondere die „Intensität“, darstellen als Ergebnis der

1. Häufigkeit sämtlicher Lebendgeburten.
2. Häufigkeit der unehelichen Geburten.
a. Unehelichkeitsziffer.
3. Häufigkeit sämtlicher Frauen.
4. Häufigkeit der unverheirateten, 15—49jährigen Frauen.
β. Uneheliche Fruchtbarkeit.
5. Häufigkeit sämtlicher 15—49jährigen Frauen.
6. Allgemeine Fruchtbarkeit.
γ. Unehelichkeitsintensität.

Wir behandeln in der genannten Weise einmal die Schweiz (1900 und 1910) und zweitens die Kantone, die sich durch eine hohe (Zürich, Basel-Stadt, Genf) oder eine kleine Unehelichkeit (Graubünden, Neuenburg, Tessin) auszeichnen.

¹⁾ Siehe Ehe, Geburt und Tod in der schweizerischen Bevölkerung während der zwanzig Jahre von 1871—1890, 2. Teil. Die Geburten, S. 19*.

| 29. Jahre Kantone | Lebend- geburten | Uneheliche Lebend- geburten | Unehelich- keitsziffer | Frauen Überhaupt | In % der Ausländer | Nicht ver- heiratete, 15—49- jährige Fr. | In % der Frauen | Uneheliche Fruchtbar- keit | 15—49- jährige Frauen | In % der Frauen | Frucht- barkeits- ziffer | Unehelich- keits- intensität |
|-----------------------------|---------------------|-----------------------------------|---------------------------|---------------------|--------------------------|---|-----------------------|----------------------------------|-----------------------------|-----------------------|--------------------------------|------------------------------------|
| Ausländer in der Schweiz | | | | | | | | | | | | |
| 1900 | 11,783 | 1,011 | 8.6 | 183,539 | 47.8 | 61,161 | 33.3 | 16.5 | 110,869 | 59.8 | 106 | 6.4 |
| 1910 | 14,953 | 1,489 | 10.0 | 266,831 | 48.7 | 85,250 | 31.9 | 17.4 | 160,659 | 60.2 | 93 | 5.3 |
| Ausländer in Kantonen, 1910 | | | | | | | | | | | | |
| Zürich . . . | 2,850 | 432 | 15.1 | 48,536 | 48.1 | 15,577 | 32.1 | 27.8 | 30,076 | 61.3 | 95 | 3.4 |
| Genf | 1,106 | 168 | 15.2 | 33,322 | 52.8 | 11,666 | 35.3 | 14.4 | 21,078 | 63.2 | 52 | 3.8 |
| Basel-Stadt . | 1,293 | 137 | 10.5 | 27,296 | 53.5 | 8,641 | 31.6 | 15.8 | 16,199 | 59.3 | 79 | 5.0 |
| Graubünden | 484 | 26 | 5.4 | 8,564 | 42.8 | 3,537 | 41.0 | 7.3 | 5,560 | 64.0 | 87 | 11.9 |
| Neuenburg . | 342 | 21 | 6.1 | 7,405 | 51.4 | 2,531 | 34.0 | 8.2 | 4,370 | 59.0 | 78 | 9.5 |
| Tessin . . . | 1,381 | 56 | 4.1 | 21,671 | 47.9 | 5,243 | 25.0 | 10.7 | 11,659 | 53.8 | 118 | 11.0 |

Die Zahlen der Tabelle 29 lassen keinen Zweifel bestehen, dass die Unehelichkeit von 1900—1910 gestiegen ist. Die Fruchtbarkeit zeigt zwar eine geringere Vermehrung, da der Anteil der unverheirateten, 15—49jährigen Frauen abgenommen hat, hingegen wirkte der Absturz der allgemeinen Fruchtbarkeit im ungünstigen Sinne auf die Unehelichkeitsintensität.

Unter der ersten Kantonsgruppe tritt *Zürich* mit seiner überragenden unehelichen Fruchtbarkeit hervor, die sich deshalb nicht so sehr in der Unehelichkeitsziffer widerspiegelt, weil die Ausländer dieses Kantons relativ frauenärmer, aber geburtenreicher sind. Eine niedere allgemeine Fruchtbarkeit dürfte in *Genf* auf die beiden ersten Relativzahlen drücken und erst in der „Intensität“ das richtige Mass der Unehelichkeit dieses Kantons finden lassen.

Die drei Vertreter der geringen Unehelichkeit zeigen dieses Verhalten in allen drei Verhältniszahlen; bei Neuenburg fällt die Intensität relativ tief — ungünstig —, weil die allgemeine Fruchtbarkeit gering ist, für den Tessin finden wir eine starke Fruchtbarkeitsziffer im Vergleich zur Unehelichkeitsziffer, weil der Anteil der nicht verheirateten Frauen im Alter von 15—49 Jahren an der Gesamtzahl der Frauen und die Quote der letztern am Total der Ausländer ein geringfügiger ist. Da sich dieser Kanton einer hohen Fruchtbarkeit erfreut, steigt die Unehelichkeitsintensität wieder. Diese Tabelle unterrichtet jedoch über die geringe uneheliche Fruchtbarkeit der drei Kantone nicht, woraus nicht folgt, dass die Berücksichtigung der Zivilstands- und Altersverhältnisse fruchtlos ist. Denn die Zusammensetzung der 15—49jährigen nach Altersgruppen und der sozialwirtschaftliche Charakter der einzelnen Altersklassen hat bei der Bestimmung dieser Ursachen ein gewichtiges Wort zu sagen und, wie wir sehen werden, auch das letzte.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass wir die Mehrzahl der Geburten unehelicher Herkunft den Müttern im Alter von 20—29 Jahren ¹⁾ verdanken, so wird durch die folgende Tabelle (30) mit einem Schlag die geringe uneheliche Fruchtbarkeit von zwei Kantonen und auch die relativ niedern Ziffern von Genf verständlich. Es wäre fast überflüssig, zu betonen, dass die unter 20 Jahre alten ledigen Ausländerinnen des Kantons Neuenburg in der Hauptsache Insassinnen von Pensionaten sein dürften, die kaum einen Beitrag zur Klasse der „filles-mères“ leisten. Bleibt noch Graubünden! Es liegt nahe, an die Fremdenindustrie zu denken, und wir glauben auch, nicht fehl zu gehen, wenn wir an das weibliche Hotelpersonal und an die weiblichen Wintergäste erinnern, die, in Anbetracht der kleinen Zahlen

| 30. Kantone | In % der unverheirateten, 15—49jährigen Fr. | |
|------------------|---|-------------------|
| | 15—19- jährige | 20—29- jährige |
| 1 | 2 | 3 |
| Zürich | 29.3 | 46.8 |
| Basel-Stadt . . | 30.0 | 44.3 |
| Genf | 29.5 | 39.0 |
| Graubünden . . | 26.1 | 45.4 |
| Neuenburg . . . | 50.0 | 31.5 |
| Tessin | 40.0 | 36.0 |

für diesen Kanton, hervortreten können und ebenfalls weniger leicht zu Fehlritten neigen dürfen. Von einer eingehendern Untersuchung, die diese Vermutungen erhärten, wollen wir Abstand nehmen; hat uns dieser Abschnitt doch zur Genüge in einen demographischen Mikrokosmos hineingeführt!

¹⁾ Siehe Tabelle 25.

d. Die Kriminalität.

A.

Die Einleitung dieser Arbeit hat mit grosser Deutlichkeit der Meinung Ausdruck gegeben, dass es sich bei der demographischen Behandlung nicht um ein Eindringen in eine „substance“ handelt, sondern um die Erkenntnis von „relations“. Dass wir uns nicht mit einem Absoluten abgeben, sondern nur mit „gegenseitigen Beziehungen“, dafür wird dieser Abschnitt ein neues Beispiel darstellen. Das Absolute wäre die Kriminalistik der Ausländer, ihre Moralität und Psychologie, wir aber stellen uns die drei Fragen: Erstens: Was ist die spezifische Kriminalität der Ausländer, oder wird die Gliederung der verbrecherischen Bevölkerung durch das Dasein von Ausländern verändert, und drittens, wie wird die Gliederung der ausländischen Verbrecher durch die Tatsache, dass diese Bevölkerungskategorie eine besondere Geschlechts-, Altersgruppierung usw. ihr Eigen nennt, verschoben? Daraus folgt, dass wir uns mit den allgemeinen Erscheinungen der Kriminalstatistik nur so weit beschäftigen, als diese von demographischen Beeinflussungen betroffen werden, und deswegen scheidet eine gründliche Behandlung jede Betrachtung der Motive und der Straftechnik aus.

Dieselbe könnte auch nicht stark in die Tiefe gehen, da uns dazu die Unterlagen fehlen. Unsere wenigen Sätze über die Kriminalität der Ausländer werden nämlich auf einer dünnen Basis von statistischen Nachweisen ruhen, die besteht aus der „Schweizerischen Kriminalstatistik“ von 1909—1911, durchgeführt vom eidgenössischen statistischen Bureau, und aus der „Rechtsstatistik des Kantons Zürich“. Die erste gibt keinen zeitlichen Überblick, stützt sich auf einem nicht durchweg zuverlässigem Material, ist zufolge der Verschiedenheit der kantonalen Strafgesetze grundsätzlich anfechtbar, aber im Gegensatz zur zweiten inhaltsreich. Unsere folgenden Darlegungen sind der erstgenannten Statistik nicht nur entlehnt, sondern liefern durch Neugruppierungen Erkenntnis über die Ergebnisse dieser knapp angelegten Veröffentlichung hinaus¹⁾.

In den drei Jahren 1909—1911 wurden 12,353 Ausländer und 29,659 Schweizer wegen eines Verbrechens verurteilt oder im Jahresdurchschnitt 76.9 Ausländer und 42.3 Schweizer auf 10,000 strafmündige Personen (über 12jährige). Nachdem wir, besonders im letzten Abschnitt, gezeigt haben, dass die Ausländer in höherer Masse von gesellschaftlich Minderwertigen durchsetzt sind als die Schweizer, überrascht uns ihre höhere Kriminalität nicht. „Die Kriminalität der Kantonsfremden übertrifft diejenige der Kantonsbürger, weil

¹⁾ Ausnahmsweise wird unter A und B die eidgenössische, unter C die Zürcher Statistik behandelt.

unter ihnen erstens mehr verbrecherische veranlagte (vorbestrafte, ausgewiesene) und zweitens gesellschaftlich und wirtschaftlich mehr auf sich gestellte Naturen anzutreffen sind, auf die drittens bei der Anzeige des Vergehens wenig Rücksicht genommen wird, viertens infolge der starken Besetzung der Berufs- und Altersklassen, die nachweislich die grösste Kriminalität aufweisen (Industrie, 20—30jährige)“¹⁾.

Die Übersicht Nr. 31 unterscheidet die beiden Bevölkerungsklassen nach der *Strafart* und der *Straftat*. Fast die Hälfte aller Delikte sind solche gegen das Vermögen, doch treten darin die Ausländer zurück, während sie häufiger Verbrechen gegen Leib und Leben, gegen Treu und Glauben und gegen die Rechtspflege begehen²⁾.

Zwischen der Verteilung der Verbrechen und derjenigen der Strafen besteht nun insoweit ein Widerspruch, als die Ausländer in $\frac{2}{3}$ aller Fälle der Gefängnisstrafe verfallen, obwohl diese im allgemeinen gerade für diejenigen Verbrechen nicht häufig zur Anwendung gelangen, die von den Ausländern häufig begangen werden³⁾.

Die Statistik verzeichnet als Nebenstrafen die Kantons- und Landesverweisungen und die Einstellung im Aktivbürgerrecht, wovon die erstere die Ausländer sehr stark, die zweite in abgeschwächter Weise trifft (15.2 Verweisungen auf 100 verurteilte Ausländer — durchweg Kantonsverweisungen gegenüber 1.7 auf 100 kantonsfremde Schweizer).

Wenn die Vermutung, dass die gesellschaftliche Kontrolle gegenüber den Ausländern eine schärfere ist als gegenüber den Schweizern, mit der Wirklichkeit übereinstimmt, so folgt daraus, dass die Landesfremden auch härteren Strafen unterliegen. Ein scheinbarer Beweis liegt nun neben dem geringen Anteil der Geldbussen in der Statistik der *bedingt Verurteilten*, nach der von 100 verurteilten Schweizern 10.7, von 100 verurteilten Ausländern 4.4 diese Wohltat geniessen.

Der „Schweizerischen Kriminalstatistik“ entnehmen wir die folgenden Zahlen, die mit der Besetzung nach der Straftat gut übereinstimmen (Hervortreten der Verbrechen gegen Leib und Leben und der Freiheitsstrafen

¹⁾ „Schweizerische Kriminalstatistik“ von 1909—1911. Vom statistischen Bureau des eidgenössischen Finanzdepartements, S. 8. Da nur die im Kanton der Verurteilung verhängten Strafen als Vorstrafen gelten, können wir über die Rückfälligkeit der Ausländer nichts aussagen und sind die folgenden unbrauchbaren Ziffern verständlich: Vorbestrafte auf 100 Schweizer 32.3, auf 100 Ausländer 26.4.

²⁾ Hierzu bemerkt die „Schweizerische Kriminalstatistik“ (S. 9): „Dass die Ausländer die Delikte gegen Treu und Glauben bevorzugen, um die gemeingefährlichen Verbrechen zu vernachlässigen, spiegelt ihren starken Anteil am Handel und ihre geringe Bedeutung für die Landwirtschaft wieder, denn unter das zuletztgenannte Delikt fallen die Brandstiftungen, die hauptsächlich auf dem platten Lande vorkommen.“

³⁾ Siehe „Schweizerische Kriminalstatistik“ usw., S. 6.

| 31. | Straftaten und Strafarten | Ausländer | Schweizer | Total | Ausländer % | Schweizer % | Total % |
|-------------------|--|-----------|-----------|--------|-------------|-------------|---------|
| Straftaten | | | | | | | |
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| | Verbrechen gegen Leib und Leben | 2,564 | 5,202 | 7,766 | 20.7 | 17.6 | 18.5 |
| | Verbrechen gegen Freiheit und Familienrechte | 698 | 2,175 | 2,873 | 5.6 | 7.3 | 6.8 |
| | Verbrechen gegen die Sittlichkeit | 1,143 | 2,749 | 3,892 | 9.2 | 9.3 | 9.3 |
| | Verbrechen gegen das Vermögen | 4,668 | 14,279 | 18,947 | 46.1 | 48.9 | 47.5 |
| | Verbrechen gegen Treu und Glauben | 417 | 618 | 1,035 | 3.4 | 2.1 | 2.5 |
| | Gemeingefährliche Delikte | 83 | 635 | 718 | 0.7 | 2.2 | 1.7 |
| | Verbrechen gegen die Rechtspflege | 1,693 | 3,656 | 5,349 | 13.6 | 12.1 | 13.2 |
| | Amtsdelikte | 87 | 145 | 232 | 0.7 | 0.5 | 0.5 |
| Strafarten | | | | | | | |
| | Zuchthaus | 535 | 1,623 | 2,158 | 4.3 | 5.4 | 5.2 |
| | Gefängnis | 8,243 | 16,276 | 24,519 | 66.8 | 55.1 | 57.2 |
| | Korrekthaus | 879 | 3,305 | 4,184 | 7.1 | 11.1 | 10.0 |
| | Geldbusse | 2,694 | 8,434 | 11,128 | 21.8 | 28.4 | 26.5 |
| | Total | 12,353 | 29,659 | 42,012 | 100 | 100 | 100 |

von 11—30 Tagen Dauer) und dartun, dass die Ausländer wahrscheinlich *nicht* an den schwersten Verbrechen beteiligt sind.

Es entfallen auf 100 Schweizer:

| | | | |
|------------------|---|--------------------------------|--------|
| Strafarten | } | <i>Im Total 38.3 Ausländer</i> | |
| | | Zuchthaus | 32.5 " |
| | | Gefängnis | 50.6 " |
| | | Korrekthaus | 26.5 " |
| | | Geldbusse | 31.9 " |
| Freiheitsstrafen | } | <i>Im Total 45.5 Ausländer</i> | |
| | | 1—10 Tage | 44.6 " |
| | | 11—30 " | 51.8 " |
| | | 1— 3 Monate | 47.7 " |
| | | 3—12 " | 34.2 " |
| | | 1— 2 Jahre | 37.2 " |
| | | Über 2 " | 37.2 " |

Das Studium der Verhältnisse in den *Kantonen* sei mit dem folgenden Gedanken eingeleitet: Wir haben, insbesondere im letzten Abschnitte, die „soziale Minderwertigkeit“ der Ausländer kennen gelernt, hingegen auf gewisse Ausnahmen in den Kantonen Freiburg, Neuenburg, Waadt, Genf und Graubünden aufmerksam machen können, die wir als „sozial höherwertige Ausländer“ benennen können. Es wäre nun lehrreich, wenn trotz der Verschiedenheit der Strafgesetze und der Kleinheit der Zahlen diese Eigentümlichkeit in der Kriminalität der Ausländer zum Ausdruck käme ¹⁾.

¹⁾ Bemerkungen zur Tabelle 32: Es sind nur diejenigen Kantone ausgewählt, die sich dank grösserer absoluten Zahlen zu Durchschnittsberechnungen eignen. — Die Verurteilten beziehen sich auf die drei Jahre, die Kriminalitätsziffer auf ein Jahr.

| 32. | Kantone | Ausländer | | Schweizer | |
|-----|--------------------------|-------------|---------------------|-------------|---------------------|
| | | Verurteilte | Kriminalitätsziffer | Verurteilte | Kriminalitätsziffer |
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| | Zürich | 3,510 | 151.5 | 5,825 | 64.1 |
| | Bern | 1,000 | 126.3 | 4,887 | 37.1 |
| | Luzern | 141 | 31.7 | 1,200 | 36.1 |
| | Solothurn | 223 | 142.0 | 1,143 | 52.3 |
| | Basel-Stadt | 626 | 55.7 | 620 | 32.6 |
| | Basel-Land | 327 | 147.1 | 764 | 57.4 |
| | Schaffhausen | 225 | 97.5 | 224 | 28.3 |
| | St. Gallen | 1,538 | 128.3 | 2,421 | 44.5 |
| | Graubünden | 540 | 111.7 | 541 | 25.2 |
| | Aargau | 921 | 231.4 | 3,009 | 67.0 |
| | Thurgau | 796 | 141.0 | 1,129 | 21.8 |
| | Tessin | 223 | 23.4 | 136 | 3.0 |
| | Waadt | 1,317 | 119.1 | 3,824 | 63.8 |
| | Neuenburg | 324 | 95.4 | 1,422 | 60.7 |
| | Genf | 221 | 8.1 | 301 | 13.3 |
| | <i>Schweiz</i> | 12,352 | 76.9 | 29,760 | 42.3 |

In der Mehrheit der Kantone übertrifft die Kriminalität der Ausländer diejenige der Schweizer in erheblichem Masse, bedeutender als die allgemeine Ziffer für die Schweiz, jedoch schafft der geringere Unterschied für einige Kantone, die eine grosse Zahl Ausländer umfassen (Basel-Stadt, Waadt, Neuenburg und Genf) den notwendigen Ausgleich. Die Ausländer von Luzern und Genf liefern verhältnismässig weniger Verbrechen als die schweizerischen Bewohner dieser Kantone, ohne dass die Verteilung nach den wichtigsten Straftaten (Tabelle 33) zu Bemerkungen Anlass gibt.

| 33. Kantone | Ausländer | | | | | Schweizer | | | | | Total | | | | |
|------------------------|---------------------------------|--|-----------------------------------|-------------------------------|-----------------------------------|---------------------------------|--|-----------------------------------|-------------------------------|-----------------------------------|---------------------------------|--|-----------------------------------|-------------------------------|-----------------------------------|
| | Verbrechen gegen Leib und Leben | Verbrechen gegen Freiheit und Familienrechte | Verbrechen gegen die Sittlichkeit | Verbrechen gegen das Vermögen | Verbrechen gegen die Rechtspflege | Verbrechen gegen Leib und Leben | Verbrechen gegen Freiheit und Familienrechte | Verbrechen gegen die Sittlichkeit | Verbrechen gegen das Vermögen | Verbrechen gegen die Rechtspflege | Verbrechen gegen Leib und Leben | Verbrechen gegen Freiheit und Familienrechte | Verbrechen gegen die Sittlichkeit | Verbrechen gegen das Vermögen | Verbrechen gegen die Rechtspflege |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
| | % | % | % | % | % | % | % | % | % | % | % | % | % | % | % |
| Zürich | 17.1 | 5.2 | 6.9 | 50.0 | 16.3 | 19.2 | 5.2 | 7.9 | 51.9 | 12.9 | 17.4 | 5.2 | 7.6 | 51.2 | 14.1 |
| Bern | 11.8 | 6.4 | 14.6 | 42.4 | 16.9 | 8.9 | 10.5 | 12.3 | 47.5 | 13.7 | 9.3 | 9.9 | 12.7 | 48.5 | 14.3 |
| Luzern | 20.0 | 4.2 | 16.3 | 46.7 | 10.0 | 16.6 | 2.7 | 14.8 | 54.5 | 16.6 | 17.1 | 2.9 | 15.0 | 53.9 | 7.1 |
| Solothurn | 23.3 | 7.8 | 4.0 | 53.3 | 4.9 | 22.7 | 4.0 | 4.5 | 53.3 | 11.9 | 22.8 | 4.6 | 4.5 | 53.4 | 11.0 |
| Basel-Stadt | 16.9 | 2.0 | 10.5 | 46.3 | 13.5 | 11.6 | 7.4 | 8.8 | 55.6 | 12.1 | 14.3 | 2.1 | 9.7 | 51.0 | 13.5 |
| Basel-Land | 43.1 | 6.4 | 6.4 | 33.6 | 6.1 | 52.6 | 9.6 | 5.8 | 33.4 | 5.7 | 45.6 | 8.0 | 4.4 | 30.6 | 5.5 |
| Schaffhausen | 14.7 | 1.8 | 6.2 | 68.8 | 4.0 | 19.6 | 4.9 | 11.6 | 51.7 | 4.0 | 17.1 | 3.3 | 8.9 | 60.4 | 4.0 |
| St. Gallen | 20.9 | 5.7 | 18.1 | 37.0 | 8.0 | 22.8 | 6.6 | 14.5 | 40.9 | 9.9 | 24.6 | 6.3 | 15.9 | 33.4 | 9.4 |
| Graubünden | 45.3 | 6.4 | 9.8 | 30.7 | 6.1 | 31.4 | 17.6 | 10.3 | 34.0 | 13.3 | 38.4 | 7.3 | 10.1 | 32.4 | 9.7 |
| Aargau | 20.1 | 3.8 | 6.8 | 57.1 | 6.0 | 20.9 | 5.7 | 10.0 | 54.9 | 3.5 | 20.8 | 5.2 | 9.3 | 55.5 | 4.2 |
| Thurgau | 11.9 | 4.4 | 5.6 | 59.4 | 10.0 | 12.8 | 3.4 | 5.3 | 60.6 | 7.6 | 12.5 | 3.8 | 5.2 | 60.2 | 8.6 |
| Tessin | 11.6 | — | 8.5 | 73.9 | 4.0 | 25.0 | 1.5 | 7.3 | 59.5 | 5.1 | 16.6 | 0.6 | 8.1 | 68.4 | 4.5 |
| Waadt | 24.6 | 10.0 | 5.0 | 29.9 | 27.5 | 19.7 | 10.7 | 6.0 | 41.2 | 18.3 | 20.9 | 10.5 | 6.0 | 38.4 | 20.8 |
| Neuenburg | 13.8 | 9.9 | 5.2 | 31.7 | 32.8 | 8.7 | 12.5 | 3.6 | 38.1 | 32.5 | 9.8 | 12.0 | 4.0 | 36.4 | 20.7 |
| Genf | 19.9 | 6.3 | 5.4 | 57.0 | 9.5 | 18.6 | 5.3 | 5.3 | 47.8 | 17.6 | 19.2 | 5.7 | 5.6 | 53.6 | 14.2 |

Ob die Anwesenheit zahlreicher Rentner, also die Auslese „sozial Hochwertiger“, im letztern Kantone diese Ziffern beeinflussen, lässt sich nur als Frage aufwerfen.

Zum Verständnis der genannten Tabelle muss hier nach der „Schweizerischen Kriminalstatistik“ erwähnt werden, dass die stark hervorstechenden Zahlen von Verbrechen gegen Leib und Leben, gegen die Sittlichkeit und gegen die Rechtspflege sich vermutlich aus der Zuweisung leichter Vergehen, die anderswo polizeilich verfolgt werden, erklären, weshalb diese Zahlen mit einer starken Besetzung der Geldbussen einhergehen. Es mag dem Kenner der verzwickten schweizerischen Strafrechtsverhältnisse überlassen bleiben, näher auf die kantonalen Nachweise einzugehen und auch in dem besondern Verhalten der Ausländer Eigenarten der Praxis zu erblicken; als „Demographen“ begnügen wir uns mit der Feststellung derjenigen Kantone, in der die Verteilung der Ausländer nach Strafart und Straftat anders verläuft als für die ganze Schweiz. Es sind dies Solothurn, Basel-Land, Schaffhausen, Aargau, Tessin und Genf, die — im Gegensatz zum Landesmittel — unter den Ausländern gleichviel oder mehr wegen Vermögensdelikten Verurteilte aufweisen als unter den Schweizern, wodurch der Anteil der übrigen Reate geändert wird. Ob der entschieden proletarische Zug, der durch die ausländische Einwohnerschaft der Mehrzahl dieser Kantone durchgeht, einerseits, der ausgesprochen landwirtschaftliche Charakter der Einheimischen andererseits die Erklärung liefert, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Die folgende Tabelle über die Strafen zeigt, dass die Ausländer durchweg häufiger zur Zuchthausstrafe

verurteilt werden als die Schweizer, die Ausnahmen entfallen jedoch auf solche Kantone, deren Anteil an Zuchthäuslern sehr stark ist, weshalb das Landesmittel zugunsten der Landesfremden gefälscht wird. Mit Ausnahme von St. Gallen und Tessin, wird für die Gefängnisstrafen der schweizerische Anteil (Tabelle 31) im *Prinzip* eingehalten und für die Geldbussen durchweg.

Wenn wir die Strafen nur nach ihrer Höhe messen und deren Qualität beiseite lassen, versenken wir teilweise die Verschiedenheit der Strafgesetze zwischen den Kantonen und können, obwohl das gleiche Vergehen in den einzelnen Kantonen nicht mit einer Freiheitsstrafe von gleicher Höhe gesühnt wird, auf die besondere Bestrafung der Ausländer und damit auf deren „spezifischen“ Kriminalität einen Rückschluss ziehen. Durchweg werden über die Ausländer niederere Freiheitsstrafen verhängt als über die Schweizer, die im Gefängnis abgebüsst werden, nur der Kanton Tessin macht eine hervorstechende Ausnahme (siehe Tabelle 35). Dieses unerwartete Verhalten, das sich in ergiebiger Weise von Kanton zu Kanton verfolgen lässt, beleuchtet die Kriminalität der Ausländer nach einer ganz andern Seite, als die am Anfang dieses Abschnittes aufgestellte Kriminalitätsziffer zeigte. Machte diese sowie die Verteilung nach Straftaten eine verbrecherische Überlegenheit der Ausländer in quantitativer und qualitativer Hinsicht glaubhaft, so kommen wir zum sichern Schluss, dass die hohe Zahl der ausländischen Verurteilten daher rührt, dass sich darunter viel leichte Delikte befinden. Es gehört nun keine grosse Phantasie dazu, eine Brücke zu den unehelichen Geburten zu schlagen. Der Mangel an Häuslichkeit und die Unselbständigkeit bringen

| 34. Kantone | Ausländer | | | | Schweizer | | | | Total | | | |
|------------------------|----------------|-----------|----------------------|----------------|----------------|-----------|----------------------|----------------|----------------|-----------|----------------------|----------------|
| | Zucht- haus | Gefängnis | Korrek- tionshaus | Geld- busse | Zucht- haus | Gefängnis | Korrek- tionshaus | Geld- busse | Zucht- haus | Gefängnis | Korrek- tionshaus | Geld- busse |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 |
| | % | % | % | % | % | % | % | % | % | % | % | % |
| Zürich | 1.1 | 68.1 | 6.2 | 24.6 | 1.2 | 55.7 | 8.9 | 34.2 | 1.2 | 59.2 | 7.9 | 31.7 |
| Bern | 4.2 | 70.5 | 22.8 | 2.5 | 2.8 | 69.0 | 32.9 | 5.3 | 2.0 | 61.0 | 31.2 | 4.9 |
| Luzern | 12.0 | 56.2 | 17.0 | 14.8 | 8.0 | 52.1 | 12.5 | 25.4 | 8.7 | 54.0 | 13.0 | 24.3 |
| Solothurn | 4.0 | 76.2 | 9.9 | 9.9 | 1.5 | 69.5 | 7.4 | 21.6 | 2.0 | 70.7 | 7.8 | 19.5 |
| Basel-Stadt | 4.5 | 86.8 | — | 8.9 | 3.7 | 84.2 | — | 12.1 | 4.2 | 85.3 | — | 10.5 |
| Basel-Land | 1.5 | 67.0 | — | 31.5 | 2.2 | 44.8 | 0.1 | 52.9 | 1.9 | 55.4 | 0.1 | 42.6 |
| Schaffhausen | 4.0 | 85.4 | — | 10.6 | 2.6 | 71.4 | 0.2 | 25.8 | 3.4 | 78.1 | 0.2 | 18.3 |
| St. Gallen | 1.3 | 59.2 | 12.3 | 29.2 | 7.2 | 61.6 | 6.1 | 25.1 | 1.3 | 45.5 | 11.6 | 41.8 |
| Graubünden | 1.8 | 35.4 | — | 62.8 | 1.3 | 25.8 | 0.7 | 72.2 | 1.5 | 30.6 | 0.3 | 67.6 |
| Aargau | 8.0 | 73.9 | 5.0 | 13.1 | 15.2 | 52.4 | 2.5 | 29.9 | 13.5 | 57.5 | 3.1 | 25.9 |
| Thurgau | 0.9 | 84.0 | 6.7 | 8.5 | 0.3 | 66.3 | 5.5 | 27.9 | 0.6 | 73.6 | 6.0 | 19.8 |
| Tessin | 10.7 | 67.3 | 0.5 | 21.5 | 5.1 | 67.7 | — | 27.2 | 8.9 | 66.3 | 0.2 | 23.6 |
| Waadt | 14.2 | 59.6 | 2.5 | 23.7 | 15.2 | 44.7 | 5.4 | 34.7 | 15.2 | 48.2 | 4.7 | 31.9 |
| Neuenburg | 5.8 | 76.9 | 1.2 | 16.1 | 3.2 | 75.8 | 1.5 | 19.5 | 3.7 | 75.9 | 1.5 | 18.9 |
| Genf | 4.5 | 89.2 | 5.8 | 0.5 | 5.6 | 85.1 | 9.0 | 0.3 | 5.1 | 86.8 | 7.7 | 0.4 |

manches ausländische Mädchen zu Fall, und die gleichen Ursachen führen den Ausländer in das Wirtshaus oder locken ihn auf andere Weise zu Raufereien und Konflikten mit der Polizei: Darum das häufige Auftreten der Verbrechen gegen die Rechtspflege und gegen Leib und Leben, für welche Delikte die erwähnte „schärfere gesellschaftliche Kontrolle“ praktisch leicht

möglich ist, während man die Einheimischen „laufen lässt“. Wir gehen einen Schritt weiter, indem wir daran erinnern, dass die Ausländer nicht in den genannten Vergehen, sondern in den Vergehen gegen Treu und Glauben die Schweizer am stärksten über treffen, das ein spezifisch städtisches und kommerzielles Verbrechen darstellt.

| 35. Kantone | Ausländer | | | | | Schweizer | | | | |
|------------------------|--------------|---------------|---------------|----------------|----------------|--------------|---------------|---------------|----------------|----------------|
| | 1—10 Tage | 11—30 Tage | 1—3 Monate | 3—12 Monate | Über 1 Jahr | 1—10 Tage | 11—30 Tage | 1—3 Monate | 3—12 Monate | Über 1 Jahr |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
| | % | % | % | % | % | % | % | % | % | % |
| Zürich | 36.5 | 28.2 | 22.5 | 10.9 | 2.9 | 43.2 | 17.1 | 22.2 | 12.4 | 5.1 |
| Bern | 39.6 | 25.9 | 19.1 | 10.0 | 5.5 | 36.3 | 22.8 | 19.2 | 17.8 | 3.9 |
| Luzern | 48.3 | 16.9 | 18.3 | 15.0 | 1.6 | 44.0 | 24.6 | 17.1 | 10.5 | 3.8 |
| Solothurn | 36.3 | 24.3 | 26.4 | 8.9 | 4.0 | 43.6 | 23.8 | 19.7 | 8.7 | 4.2 |
| Basel-Stadt | 24.7 | 25.3 | 28.2 | 17.8 | 4.0 | 22.7 | 20.9 | 33.7 | 18.3 | 4.4 |
| Basel-Land | 12.9 | 25.3 | 38.5 | 20.1 | 3.5 | 13.6 | 16.9 | 44.3 | 19.1 | 6.1 |
| Schaffhausen | 26.3 | 65.8 | 26.8 | 6.9 | 4.4 | 32.7 | 19.8 | 30.7 | 12.6 | 4.2 |
| St. Gallen | 32.6 | 24.3 | 34.0 | 39.0 | 3.1 | 27.4 | 18.6 | 36.4 | 13.4 | 4.1 |
| Graubünden | 45.0 | 39.0 | 13.0 | 9.0 | 4.0 | 34.4 | 29.5 | 13.4 | 17.4 | 5.3 |
| Aargau | 58.7 | 25.5 | 7.7 | 5.6 | 2.5 | 49.9 | 21.7 | 11.8 | 10.3 | 6.3 |
| Thurgau | 34.6 | 28.9 | 23.5 | 9.9 | 2.1 | 28.1 | 28.1 | 21.0 | 11.7 | 1.1 |
| Tessin | 5.2 | 5.2 | 26.5 | 32.2 | 31.0 | 15.0 | 10.0 | 27.0 | 30.0 | 18.0 |
| Waadt | 35.1 | 19.3 | 29.3 | 13.7 | 2.6 | 29.8 | 19.1 | 28.0 | 18.4 | 4.7 |
| Neuenburg | 28.3 | 25.6 | 29.7 | 13.9 | 2.5 | 27.5 | 27.8 | 29.1 | 12.5 | 3.1 |
| Genf | 27.3 | 3.8 | 27.7 | 31.3 | 10.0 | 27.5 | 6.1 | 27.1 | 25.8 | 13.5 |
| <i>Schweiz</i> | 38.6 | 30.3 | 22.1 | 14.4 | 4.6 | 27.8 | 26.8 | 27.1 | 13.7 | 4.6 |

Wie wäre es, wenn die alte „Crux“ unserer Gegenüberstellung von Ausländern und Schweizern, die von Grund aus andere wirtschaftlich-soziale Stellung der Landesfremden, ihr sogenannter städtischer Charakter, diesen umständlichen Untersuchungen den Stempel der

Ergebnislosigkeit aufgeprägt hat? Ein Blick auf die Zahlen für Basel, Genf und Neuenburg lässt uns jedoch hoffen, die spezifische Kriminalität der Ausländer, als Ausländer und nicht als Städter, aus der allgemeinen schweizerischen herausgeschält zu haben.

B.

Wir haben den Anteil der beiden Geschlechter an verschiedenen demographischen Gruppen behandelt und werden im Schlussteil dieser Arbeit eine Zusammenfassung geben. Dass in dieser die Geschlechtsgliederung der Verurteilten nicht fehlen darf, versteht sich schon aus dem Grund, weil diese gegenüber der Durchschnittsgliederung der Bevölkerung eine stark anormale ist. Die Frauen stellen nämlich ungleich weniger Verbrecher als die Männer, auf 100 verurteilte Männer entfallen nur 14.9 Frauen, auf 100 verurteilte Schweizer männlichen Geschlechts deren 14.7, auf 100 Verurteilte ausländischer Herkunft 15.9 Frauen. Dieser Unterschied ist nicht erheblich, doch verschiebt sich das Bild, wenn wir in der Tabelle 36 Relativzahlen heranziehen. Es verhält sich die Kriminalität der Schweizer zu den Ausländern wie 10 : 16, die der Schweizerinnen zu den Ausländerinnen wie 10 : 32.

| 36. Geschlecht | Ausländer | | Schweizer | | Total | |
|-------------------|-------------|--------------|-------------|--------------|-------------|--------------|
| | Verurteilte | Kriminalität | Verurteilte | Kriminalität | Verurteilte | Kriminalität |
| 1 Männer | 2 10,656 | 3 125.5 | 4 25,854 | 5 77.7 | 6 36,510 | 7 65.9 |
| Frauen | 1,697 | 21.2 | 3,805 | 6.4 | 5,502 | 6.8 |
| Total | 12,353 | 76.9 | 29,659 | 42.3 | 42,012 | 49.9 |

Die Tabelle 37 zeigt, welchen Delikten dieses Übergewicht der Ausländerinnen über die Schweizerinnen zu verdanken ist, nämlich denjenigen für die die Ausländer im allgemeinen gegenüber den Schweizern zurückstehen: Vergehen gegen das Vermögen und die gemeingefährliche Delikte. Umgekehrt verzeichnen diejenigen Vergehen verhältnismässig wenig Frauen, die von den Ausländern relativ häufig begangen werden: Verbrechen gegen Leib und Leben und gegen Treu und Glauben. Entgegen einer Annahme vor Kenntnis der Zahlen besteht kein Unterschied für die Vergehen gegen die Sittlichkeit und gegen die Rechtspflege.

Die gleiche Tabelle verrät uns, dass die Geldbussen für die Ausländerinnen viel häufiger zur Anwendung gelangen als für die Schweizerinnen, was mehr noch als die Zahlen über die Freiheitsstrafen, die Geringfügigkeit ihrer Verstösse gegen das Strafrecht beweist. Bei der Beurteilung und Ergründung dieser Ziffern darf nicht ausser acht gelassen werden, dass der wirtschaftlich-soziale Unterschied zwischen den Vertretern des weiblichen Geschlechts noch grösser ist als zwischen den beiden Bevölkerungsklassen im allgemeinen.

Wir schliessen diesen Abschnitt mit einer Übersicht des Alters der Verurteilten, aus der hervorgeht, „dass die Ausländer frühzeitiger beginnen und aufhören

gegen das Gesetz zu verstossen als die Schweizerbürger“, was durch die „spezifische Kriminalität“ der Ausländer leicht erklärt werden kann¹⁾.

| 37. Deliktsart | Frauen auf 100 Männer | | | |
|---|-----------------------|-----------|----------|------|
| | Ausländer | Schweizer | Total | |
| 1 Verbrechen gegen Leib und Leben | 2 6.7 | 3 7.1 | 4 7.0 | |
| Verbrechen gegen Freiheit u. Familienrechte | 6.1 | 8.5 | 8.0 | |
| Verbrechen gegen die Sittlichkeit | 41.9 | 41.8 | 41.8 | |
| Verbrechen gegen das Vermögen | 16.8 | 13.1 | 14.3 | |
| Verbrechen gegen Treu und Glauben | 11.6 | 16.6 | 14.5 | |
| Gemeingefährliche Delikte | 15.2 | 10.6 | 11.0 | |
| Verbrechen gegen die Rechtspflege | 19.5 | 20.1 | 20.0 | |
| Amtsdelikte | 11.5 | 20.8 | 17.1 | |
| Total | 15.9 | 14.7 | 14.9 | |
| Zuchthaus | 6.8 | 9.6 | 9.1 | |
| Gefängnis | 15.4 | 14.5 | 14.7 | |
| Korrektionshaus | 14.8 | 14.8 | 14.8 | |
| Geldbusse | 19.9 | 16.1 | 16.6 | |
| Freiheitsstrafen | 1—10 Tage | 15.4 | 15.7 | 15.6 |
| | 11—30 „ | 16.1 | 13.8 | 14.7 |
| | 1—3 Monate | 15.0 | 14.1 | 14.7 |
| | 3—12 „ | 13.5 | 14.1 | 13.9 |
| | Über 1 Jahr | 4.3 | 6.4 | 6.1 |
| Total | 14.9 | 14.2 | 14.4 | |

| 38. Alter in Jahren | Ausländer | | Schweizer | |
|------------------------|------------------------|---|------------------------|-----------|
| | Verurteilte auf 10,000 | Durchschnittskriminalität = 100 gesetzt | Verurteilte auf 10,000 | |
| 1 12—18 | 2 42.4 | 3 44.5 | 4 31.6 | 5 12.9 |
| 19—20 | 147.6 | 154.9 | 147.9 | 60.2 |
| 21—25 | 149.4 | 156.7 | 188.9 | 76.9 |
| 26—30 | 143.4 | 150.3 | 169.5 | 69.0 |
| 31—35 | 134.2 | 140.8 | 154.0 | 62.7 |
| 36—40 | 92.8 | 96.3 | 130.0 | 52.9 |
| 41—45 | 84.2 | 88.3 | 110.8 | 45.1 |
| 46—50 | 57.3 | 60.4 | 92.6 | 37.7 |
| 51—55 | 61.0 | 64.0 | 74.9 | 30.5 |
| 56—60 | 40.4 | 42.4 | 66.8 | 27.2 |
| Über 60 | 18.0 | 18.9 | 22.8 | 9.3 |

C.

Die Ergebnisse der Zürcher Kriminalstatistik verdienen wohl eine eingehendere Verwertung als die folgende Gegenüberstellung von Ausländer und Schweizer²⁾.

¹⁾ „Schweizerische Kriminalstatistik“, Seite 11.

²⁾ Siehe A. Meyer, Die Verbrechen in ihrem Zusammenhang mit den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen im Kanton Zürich, Jena 1895. Die Nachweise von 1885 finden sich in der „Statistik der Rechtspflege des Kantons Zürich“ (1867—1884) vor, die Zahlen der Tabelle 39 sind den Rechenschaftsberichten des Obergerichtes entnommen.

| 39. Zeitraum | Ausländer | | | | | | Schweizer | | | | | |
|-----------------|-----------------------------------|----------------------------|--|--------|----------------------------|---------------------|-----------------------------------|----------------------------|--|--------|----------------------------|---------------------|
| | Gesamtzahl der Verurteilten | Davon auf Verbrechen gegen | | | | | Gesamtzahl der Verurteilten | Davon auf Verbrechen gegen | | | | |
| | | das Vermögen | den Staat und die öffentliche Ordnung | Betrug | Leben und Gesundheit | die Sittlichkeit | | das Vermögen | den Staat und die öffentliche Ordnung | Betrug | Leben und Gesundheit | die Sittlichkeit |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 |
| 1885—1890 | 2,593 | 993 | 341 | 299 | 323 | 125 | 8,657 | 3,425 | 260 | 1,192 | 1,318 | 497 |
| % | 100.0 | 38.2 | 13.1 | 11.5 | 12.4 | 4.8 | 100.0 | 39.5 | 3.0 | 13.8 | 15.3 | 5.7 |
| 1891—1900 | 7,592 | 2,772 | 1,087 | 789 | 1,351 | 432 | 17,082 | 7,001 | 708 | 2,260 | 3,036 | 1,001 |
| % | 100.0 | 36.5 | 14.3 | 10.4 | 17.7 | 5.7 | 100.0 | 40.9 | 4.1 | 13.2 | 17.7 | 5.8 |
| 1901—1910 | 9,661 | 3,323 | 1,222 | 1,024 | 1,477 | 577 | 18,762 | 7,068 | 1,079 | 2,594 | 4,078 | 1,428 |
| % | 100.0 | 34.4 | 12.6 | 10.6 | 15.3 | 6.0 | 100.0 | 37.6 | 5.7 | 13.8 | 21.7 | 7.6 |
| 1911—1918 | 7,748 | 2,992 | 1,247 | 863 | 904 | 426 | 18,771 | 8,036 | 1,708 | 2,352 | 1,927 | 1,107 |
| % | 100.0 | 38.6 | 16.1 | 11.1 | 11.6 | 5.5 | 100.0 | 42.8 | 9.1 | 12.5 | 10.3 | 5.8 |
| 1885—1914 | 25,024 | 8,990 | 3,507 | 2,756 | 3,781 | 1,482 | 33,085 | 20,684 | 2,865 | 7,216 | 9,506 | 3,577 |
| % | 100.0 | 35.9 | 14.0 | 11.0 | 15.1 | 5.9 | 100.0 | 38.9 | 5.4 | 13.6 | 17.9 | 6.7 |
| 1915—1918 | 2,570 | 1,090 | 390 | 219 | 234 | 98 | 10,187 | 4,846 | 897 | 1,182 | 859 | 456 |
| % | 100.0 | 42.4 | 15.2 | 8.5 | 9.1 | 3.8 | 100.0 | 47.5 | 8.7 | 11.5 | 8.4 | 4.4 |

Sowohl das Verhältnis der Kriminalitätsziffern beider Bevölkerungsklassen ist das gleiche wie für Schweiz, als auch das den Ausländern eigentümliche kriminelle Gebaren mit den Ergebnissen der beiden vorhergehenden Abschnitten übereinstimmt.

Die Kriminalitätsziffer betrug um das Jahr 1888 für die Ausländer 173.9, für die Schweizer 63.8 und zeigt für die beiden spätern Dekaden die folgende Entwicklung:

| | Ausländer | Schweizer |
|-----------|-----------|-----------|
| 1891/1900 | 197.6 | 71.5 |
| 1901/1910 | 149.6 | 65.5 |

Auch nach der Kriminalstatistik des Kantons Zürich entfällt der Hauptteil sämtlicher Verbrechen auf die Vermögensdelikte, für die die Ausländer zurückstehen, wogegen sie an den Verbrechen gegen den Staat und die öffentliche Ordnung sehr stark beteiligt sind. Das zuletzt genannte Delikt müssen die Ausländer naturgemäss häufiger begehen, weil unter dasselbe die Verfälschung öffentlicher Urkunden (Heimat-

scheine und Pässe) fällt und weil sich diese Deliktsgruppe mit den leichten Vergehen gegen die Person in Verbindung stellt, ja mit ihnen konkurriert. Die relativ geringe Vertretung der Ausländer in der letzten Deliktsgruppe bestätigt dies wichtigste Ergebnis des letzten Abschnittes: Dass die Ausländer weniger kriminell veranlagt sind, als die allgemeine Kriminalitätsziffer aussagt, und dass sie in den schwersten Verbrechen die Einheimischen nur unwesentlich übertreffen.

Wir haben, um den Einfluss des Krieges zu veranschaulichen, in der Tabelle 39 die Jahre 1885—1914 den Kriegsjahren 1915—1918 gegenübergestellt und dabei ein starkes Anschwellen der Vermögensdelikte für beide Bevölkerungskategorien nachweisen können, während vor allem die Delikte gegen Leben und Gesundheit zurückgegangen sind. In dieser Verschiebung kommt nicht nur die bekannte Beziehung zwischen den beiden ausschlaggebenden Deliktsgruppen zum Ausdruck, sondern neben der Not der Zeit der Rückgang der strafmündigen Bevölkerung durch den Kriegsdienst im Ausland und die Grenzwehr in unserm Lande.